

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonabend, den 27. Juni 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die drei Millionen und die kleineren Uebel.

Gegen zwei Parteien haben bei diesen Wahlen die Behörden gearbeitet, auch durch amtliche Beeinflussung. Zwei Parteien wurden vom Bruderbund aller Parteien ausgeschlossen: Die Socialdemokraten und die Polen. Und diese Parteien sind die einzigen, die die Wahlkämpfe mit Erfolg abgeschlossen haben. Die Socialdemokraten und die Polen, beide das Ziel aller Hege und Verleumdung — die Firma Fränkel-Minck schlachtete die Polen und die Socialisten gemeinsam ein — haben nicht nur einen gewaltigen Stimmenaufschwung zu verzeichnen, sondern kehren auch in den Reichstag in verstärkter Zahl wieder. Uns und den Polen haben alle bürgerlichen Parteien ihre Verluste zu verdanken. Sie alle verlassen, mehr oder minder gerisunden, das Kampffeld. Nur die Socialdemokraten und — die Polen marschieren. Keine bürgerliche Partei glaubt mehr an ihre Zukunft, ihr ganzes Sinnen beschränkt sich darauf, zu retten, was zu retten ist. Keine bürgerliche Partei, selbst das Centrum nicht mehr ganz — obwohl es im dunkelsten Deutschland noch ungebrochen ist — vermag noch aus eigener Kraft, aus eigenem Recht zu leben. Sie existieren nur noch davon, daß sie sich gegenseitig für das geringere Uebel erklären und Wahlhilfe leisten; das Compagniegeschäft der Blinden und Lahmen. Sie sind nicht selbständige Organisationen mehr, sondern nur noch kleinere Uebel. Sie leben davon, daß man in der Socialdemokratie den schlimmsten Feind sieht. Der Zustand des „kleineren Uebels“ aber ist eine Vorstufe des völligen Zusammenwachsens. Bald werden alle die besondern kleineren Uebel, die sich gegenseitig durchhalten, zu einem einzigen großen Uebel zusammenwachsen. Dies ebenso sinnlose wie unanständige Freude über die Niederlage des Führers der Freisinnigen Vereinigung, Barth, der doch nur auf eine andre Weise die Socialdemokratie zu überwinden sucht, entspringt dem dunklen Instinkt, daß der tiefste Haß den versprengten Republikanern des Liberalismus, als den Störenfriedern, des Zusammenwachsens der einen reaktionären Masse gilt. Das sind die Geschäftvererber!

Es ist kein Zufall, daß gerade die Socialdemokratie und die Polen allein die Ehre und die Ernte des Wahlkampfes heimtragen. Prägt sich in dem überwältigenden Volkserfolg zu Gunsten der Socialdemokratie die schneidende Verwerfung des allgemeinen herrschenden Systems aus, so bildet der Volkserfolg die Wirkung einer besonderen Regierungspolitik. Die drei Millionen Wahlstimmen der Socialdemokratie treffen das System ins Herz, sie bedeuten den Zusammenbruch des „neuen Ausrufes“ und darüber weit hinaus die frohe, die ganze Welt aufrichtende Thatsache, daß zwei Fünftel des deutschen wahlmündigen Volkes sich zur socialistischen Erkenntnis durchgerungen haben. Daneben ist der Polentriumph eine besondere Begleiterscheinung einer verbliebenen Volkstheil. So festhalten die radikal-politischen Wähler dem Centrum sind, und so sehr unser Merkantilismus das Polentium begünstigt: der bloße Umstand, daß das Centrum Regierungspartei, genügt, um es unmöglich zu machen. Es ist eine in der Geschichte des Centrums unerhörte Thatsache, daß es im ersten Ansturm gleich aus zwei festen Ecken verdrängt wurde und in andern Kreisen arg gefährdet war. Wer von diesem Regierungssystem ist, steht darat.

Der gewaltige Wahlerfolg der Socialdemokratie ist zudem erungen auf Grund einer Taktik, die unsre Feinde als das äußerste von revolutionärer Schändlichkeit in Millionen von Flugblättern denuntiieren. Wir hatten ja soeben den Parlamentarismus „frech verhöhnt“, wir hatten das „Recht der Mehrheit mit Füßen getreten“, wir hatten eine „Plumpe läppische Obstruktion“ getrieben, wir hatten die „wirklichen Arbeiterinteressen verraten“, kurz wir hatten uns, wie Eugen Richter feierlich zugestanden, nicht im mindesten gemauert. Wir waren als Revolutionäre und Republikaner oder auch als Umkämpfer, Schänder und Zerstörer aller heiligen Güter in den Wahlkampf gezogen — und drei Millionen deutscher Wähler bekamen sich stolz zu den Elenden. Das ist vielleicht das Bedeutsamste unseres Erfolges, daß wir ihn auf Grund eines Programms und einer Taktik gewannen, die auch nicht die leiseste Konzession an die Launen und Schwachmütigen machte. Die rasklose Verfahrenheit unsrer Feinde und die starke Principienfestigkeit unsrer selbst war die Vorbedingung und die Kraft unsres Sieges.

Die Republikaner vertreten jetzt fast alle Residenzen des monarchenreichsten Landes der Welt; nur Potsdam und Schwerin ist noch mit knapper Not vor der Schmach bewahrt, vielleicht auch hier und da ein Duodezresidenzen. Wir Barbaren halten die rote Fahne über die bedeutsamsten Stätten deutscher Wissenschaft und Kunst: Berlin, Leipzig, München, Halle, Königsberg usw. Wir Todfeinde des Militarismus herrschen mitten zwischen den wimmelnden Kasernen des Kanonenstaates. Wir Gegner der abenteurerlichen Weltpolitik genießen das Vertrauen aller Hausstädte. Wir Zerstörer der Religion drängen selbst in die Vesten des Merkantilismus ein, und auch das Landvolk hat uns, die wir doch so sagen sie ja alle — den Bauern von der Scholle treiben wollen, seine Stimmen gegeben, sofern es frei wählen durfte und unser Wort zu ihm dringen konnte. Und schließlich sind wir „Zerstörer des Parlamentarismus“ nunmehr seine eigentlichen Träger, welche den Gesetzgebungsmechanismus arbeitsfähig machen! Kurz, alle Kulturcentren Deutschlands und alle Kulturelemente sind unser.

Wird das herrschende System fähig sein, die Stimme der drei Millionen recht zu verstehen? Oder wird es sich damit trösten und beruhigen, daß es ihm vielleicht noch gelingt, von Fall zu Fall eine Mehrheit des verfälschten Parlaments zu ergattern?

Wir sind keine Missionisten! Aber wir vermögen an so tolle Verblendung nicht zu glauben, daß die sächsische Wirtschaft im Reiche andauert, daß man ernstlich daran denkt, einen modernen Industriestaat agrarisch-kleinbürgerlich und feudal-polizeibureaufkratisch zu regieren. Das Proletariat ist die Gewähr und Grundlage aller fortschreitenden Entwicklungsmöglichkeit, dem Konflikt zwischen Industrie- und Agrarstaat wird keine deutsche Regierung auf die Dauer ausweichen können, wie immer die Klassenverfälschung und das fiskalische Interesse auch die regierenden Agenten des Reiches nach sächsischen „Mittellinien“ taufen lassen mag!

In den drei Millionen Socialdemokraten liegt die einzige Möglichkeit vorwärtszukommen. Mit ihnen ist die Entwicklung, der moderne Industriestaat, das erwachte Proletariat heißt sein Recht! Die stolzen drei Millionen der Lebendigen oder das Gewimmel der kleineren Uebel aller Mächtigkeiten — das schieben die Wahlen und das ist die Wahl!

Die Wahlergebnisse.

Nach den jetzt vorliegenden Berichten sieht fest und wird von keiner Seite mehr bestritten, daß wir mindestens 25 neue Sitze in der Reichswahl zu unsern 56 aus der Hauptwahl hinzugewonnen haben. Eine irrige Meinung des W. L. V. scheint es gewesen zu sein, daß wir 111 m gewonnen hätten; als zweifelhaft glauben wir immer noch Höchst-Listungen behandeln zu müssen, da noch immer widersprechende Meldungen vorliegen, von verschiedenen Seiten wird der Kreis jetzt dem Centrum zugeschrieben. Man wird die amtliche Auszählung abwarten müssen. Hat doch auch sie bei Altenburg in der Hauptwahl die Richtigkeit unsrer ersten Meldung bestätigt, obwohl sie trotz großer Stimmdifferenz allseitig bestritten wurde. Mit der äußerst geringfügigen Differenz von 35 Stimmen ist Schwerin-Bismar noch einmal an die Konservativen gefallen. Leiber ist auch Th. Barth in Kolberg-Röblin mit einer geringen Differenz dem Konservativen unterlegen. Unter Berücksichtigung dieser Änderungen würde sich die jetzige Parteistärke im Reichstage (zwei Kreise wählen erst Sonnabend, doch ist da der Ausfall zweifellos) folgendermaßen gestalten:

	definitiv gewählt	bisherige Parteistärke	Zuwachs bezw. Verlust
Konservative	53	52	+ 1
Deutsche Reichspartei	10	20	- 10
Antisemiten	9	12	- 3
Centrum	101	106	- 5
Rationalliberale	52	53	- 1
Freisinnige Volkspartei	21	28	- 7
Freisinnige Vereinigung	9	15	- 6
Deutsche Volkspartei	6	7	- 1
Socialdemokraten	81	58	+ 23
Bund der Landwirte	2	6	- 4
Bayerischer Bauernbund	5	5	0
Polen	16	14	+ 2
Welfen	5	3	+ 2
Elbasser	9	10	- 1
Wilde	9	8	+ 1

Hierunter geben wir noch einige Resultate mit genauen Stimmenzahlen, soweit sie zu erlangen waren.

- Brandenburg. Soc. mit Konf.**
Es erhielten Stimmen: Ewald 13 010, Dörjen 14 302.
Gewählt: Dörjen, Konf.
- Schwed. Rp. mit Pole.**
Es erhielten Stimmen: Holz 7360, Sah-Jatworski 7213.
Gewählt: Holz, Rp.
- Sachsen-Bismar. Natl. mit Welfen.**
Es erhielten Stimmen: Jaeneke 9673, Wangerheim 9642.
Gewählt: Jaeneke, Natl.
- Ostpreußen. Soc. mit Konf. (Verbollständig.)**
Es erhielten Stimmen: Liebknecht 18 001, Pauli 18 327.
Gewählt: Pauli, Konf.
- Posen. Soc. mit Natl.**
Es erhielten Stimmen: Leinert 9130, Horn 11 308.
Gewählt: Horn, Natl.
- Bayern. Soc. mit Konf.**
Es erhielten Stimmen: Hugel 8876, Hagen 9380.
Gewählt: Hagen, Konf.
- Sachsen. Soc. mit Natl. (Verbollständig.)**
Es erhielten Stimmen: Galtner 9821, Damm 10 841.
Gewählt: Damm Natl. (Wld).
- Röblin-Kolberg. Freis. Sp. mit Konf.**
Es erhielten Stimmen: Th. Barth 10 513, Raffertig 10 652.
Gewählt: Raffertig Konf.
- Frankfurt Ober. Soc. mit Konf. (Verbollständig.)**
Es erhielten Stimmen: Braun 14 665, Feilich 14 204.
Gewählt: Braun (Soc.)
- Schwerin-Bismar. Soc. mit Konf.**
Es erhielten Stimmen: Groß 11 445, Droscher 11 480.
Gewählt: Droscher, Konf.
- Mecklenburg-Strelitz. Soc. mit Konf.**
Es erhielten Stimmen: Lutz 7891, Raud 10 376.
Gewählt: Raud, Konf.
- Plesch-Rybnik. Centr. mit Polen.**
Es erhielten Stimmen: Faltin 14 467, Kowalezyk 13 157.
Gewählt: Faltin, Centr.
- Schleswig-Oldenburg. Soc. mit Natl.**
Es erhielten Stimmen: Hoffmann 7883, Mattsen 9381.
Gewählt: Mattsen, Natl.
- Einbeck-Northeim. Soc. mit Konf.**
Es erhielten Stimmen: Ad. Hoffmann 8301, Jorres 9308.
Gewählt: Jorres, Natl.

Waldeck-Pyrmont. Freis. Sp. mit W. d. L.
Es erhielten Stimmen: Gottschalk 5184, Müller 5010.
Gewählt: Gottschalk, Freis. Sp.

In später Abendstunde meldet uns ein Privattelegramm aus Pöbstl a. R.:
Endresultat: Freiheit (Centr.) 15 434, Prähne (Soc.) 15 923 Stimmen.

Danach hat die Socialdemokratie **82 Mandate.**

Stichwahl-Glossen.

Die ersten Eindrücke der bürgerlichen Presse über die Stichwahl-Erfolge haben wir bereits in unsrer Extra-Ausgabe wiedergegeben. Die Abendblätter beschäftigen sich zumeist — das ist charakteristisch — mit dem Wachstum der Socialdemokratie, obwohl wir aus der Stichwahl-Korruption nur wenig mehr als zwei Duzend Mandate retten konnten. Aber die bürgerliche Presse sieht eben mit Recht in der bloßen Thatsache, daß es trotz der Zusammenrottung aller bürgerlichen Parteien und gelang, unsre Fraktion über die 50 hinaus zu verstärken, die Anzeichen, wie viel neue Kraft wir noch zu weiden vermögen.

Daß der Reichstag eine Verschiebung nach links aufweist, wird allgemein zugegeben.
Die „Sächsische Zeitung“ vergleicht bereits das Präsidium des neuen Reichstages:

„Die Socialdemokratie hat einen mächtigen Aufschwung genommen, der Bund der Landwirte eine schwere Niederlage erlitten. So viel Mandate hat die Socialdemokratie freilich nicht errungen, wie nach ihren Erfolgen am 16. Juni vielfach vorausgesehen wurde. Gleichwohl wächst sie auf rund achtzig Mitglieder an, und ihre Gewinne sind mehr als ausreichend, die Verluste der bürgerlichen Linien ziffermäßig weit zu machen. Die Socialdemokratie hat eine solche Stärke im Reichstag erlangt, sie umfaßt so verschiedene Elemente, daß ihr Anspruch auf einen Sitz im Präsidium voranschreitlich nicht lange mehr zurückgewiesen werden wird. Insbesondere wird das Centrum, das ebendem selbst vom Präsidium ausgeschlossen war, der nächst ihm größten Partei um so weniger den ihr nach der Mitgliedszahl zustehenden Platz verweigern, je lauter es dagegen Einspruch erhebt, daß das Ausnahmerecht gegen die Jesuiten bestehen bleibe. Eine Partei, die solches Ausnahmerecht verweist, kann es nicht parlamentarisch gegen eine andre Partei üben.“

Wesentlich urteilt das freisinnige Blatt über die Erfolge der eignen Partei:

„Nicht ganz so übel, aber doch übel genug ist die freisinnige Partei gefahren. Zwar haben ihre Fraktionen bei den Stichwahlen manchen Verlust vom 10. Juni ausgeglichen; aber sie erleiden nichtobwohlweniger eine erhebliche Schwächung, und wir denken nicht klein genug vom liberalen Bürgerthum, daß wir auch nur zufrieden gewesen wären, wenn es seine Mandate behielte. Jetzt sind sie noch geringer geworden, und zumeist nur mit Mühe und Not gewonnen, vielfach nur mit Hilfe anderer Parteien, in Berlin wie anderwärts. Es wird unabweislich sein, die Gründe dieses Niederganges gewissenhaft zu prüfen und Klarheit darüber zu gewinnen, wo überall der Hebel angelegt und einer erfreulicherer Zukunft vorgebereitet werden muß.“

Wir vermuten, daß diese Mahnungen zur Selbsteinkehr nichts fruchten werden!

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt:

„Diese Tendenz ist das Anzeichen des Radikalismus. Auch die Socialdemokratie hat ja manche Schlappe erlitten, sie hat auch nicht alle Erfolge, die sie bei den Hauptwahlen errang, in den Stichwahlen realisieren können, aber im ganzen genommen hat sie sich doch mit vielem Glück geschlagen. Sie ist die einzige Partei, die einen Zuwachs an Mandaten errungen hat, und zwar sind es fast gleichmäßig sämtliche Parteien, die bei der Verdrängung der Rechte beteiligt waren. Wird sich schon durch das Ausscheiden der Wandler und des Anwachsens der socialdemokratischen Fraktion das Aussehen des Reichstages ändern, so kann auch nicht geleugnet werden, daß insgesamt sich der Schwerpunkt des Reichstages mehr nach links bewegt hat. Es ist kein Rand, aber es ist doch eine Verschiebung nach links. Die Radikalfreien haben etwa 20 Mandate eingebüßt, die größtenteils der Linken zu gute gekommen sind. Das ist nicht viel, aber es bedeutet immerhin schon etwas, zumal wenn man bedenkt, wie schwer gerade die Parteien der Rechten „präsen“ zu machen sind. Wie weit der neue Reichstag fruchtbringende Arbeit zu leisten vermag, steht dahin. Aber etwas frische Luft wird er in das in-schriftlose Haus am Königsplatz hineinbringen.“

Die Abrechnung mit den freisinnigen Säundern sagt die „Volks-Zeitung“ mit anerkannter Energie und aufrichtig ammutender Empörung fort:

Es ist leider nicht um die Thatsache herumzukommen, daß die Freisinnigen bei der Stichwahl in ca. 20 Wahlkreisen gleich den Konservativen in Potsdam-Ostpreußen-Spandau zu Gunsten der Socialdemokraten und sonstigen reaktionären den Ausschlag gegeben und dadurch die antisemitisch-konservativ-agrarische Lebensmittelveerwertungs-Mehrheit des Reichstages gekürzt und gekürzt haben. Wenn dies auf Grund des Abkommens geschehen wäre, daß sich die zwanzig mit freisinniger Wahlhilfe gewählten Brotwucher-Parteiler bei wichtigen Verhandlungen und Abstimmungen im Reichstage mit den zwanzig freisinnigen Volksparteilern, die dank der Socialdemokratie als Gruppe Richter für diesmal noch am Leben geblieben sind, jedesmal abpaaren wollten, da sich 20 gegen 20 ohnedies aufheben, so wäre das immerhin ein parlamentarischer Witz, der nicht ganz ohne Sinn und Bestand wäre. Jedensfalls hätte man dann wenigstens die Sicherheit, daß die Freisinnigen nicht, wie bei der Stichwahl, nun auch noch im Reichstage gelegentlich mit den Konservativen durch die und dann stimmten. Die meisten Neben der Freisinnigen im Reichstage würde man, wenn die Redner fehlten, ohnedies nicht sehr vermischen, da bei großen Haupt- und Staatsaktionen je länger je mehr die socialdemokratischen Abgeordneten fast immer viel kräftiger, nachdrücklicher, rücksichtsloser

Die Insertions-Gebühr
Beträgt für die sechsgelaltene Kolonelle oder deren Raum 40 Pfg. für vollstliche und gemeinschaftliche Vereins- und Berammlungs-Anzeigen 20 Pfg. „Kleine Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochen-tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 9 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“.

Es ist unerhört, daß ein Bürgermeister und Inhaber der Polizeiverwaltung nicht den § 43 der Gewerbe-Ordnung kennt, wonach zur Verbreitung von Wahlendruckdrucken eine polizeiliche Erlaubnis in der Zeit von der amtlichen Bekanntmachung des Wahltages bis zur Erledigung des Wahles nicht erforderlich ist.

In Aachen erhielt ein Parteigenosse ein Schriftstück folgenden Wortlaut:

Auf Antrag der I. Staatsanwaltschaft wird gegen Sie wegen der Verletzung des § 43 der Gewerbe-Ordnung, einem Sonntag in Wirteln in der Zeit von 10-10 1/2 Uhr morgens auf öffentlichen Wegen bezw. an öffentlichen Orten Druckdrucken verteilt zu haben (es handelt sich um Wahlflugblätter), ohne im Besitze eines Erlaubnis-scheines der Ortspolizeibehörde zu sein -- Uebertretung gegen § 43 der Gewerbe-Ordnung -- eine Geldstrafe von 10 M., und für den Fall, daß dieselbe nicht beigetrieben werden kann, eine Haftstrafe von je einem Tag für 2 M. festgesetzt.

Für die Unkenntnis der Staatsanwaltschaft und der Polizei soll der arme Teufel auch noch fünf Tage brummen. Das netteste ist, daß das Schriftstück sich bei der Verhängung der Strafe gerade auf den Paragraphen beruft, den die beiden Behörden nicht kennen.

Zum Wahlausfall in München schreibt man uns: Auch München ist nunmehr der Socialdemokratie übergeben. In einem letzten Verzweiflungskampfe hat der Liberalismus noch einmal alle Hebel in Bewegung gesetzt, um sich das Mandat zu retten. Wie man aus feinerer Quelle erfährt, sind noch in letzter Stunde die als Centristsche bekannten Beamten mit Hochdruck bearbeitet worden, daß sie einen liberalen Stimmzettel abgeben möchten. Sogar an die katholischen Arbeitervereine sollen Circulars geschickt worden sein, in denen sich der liberale Kandidat als ängstlich toleranter Mann empfiehlt, den jeder gläubige Christ ohne Gefahr für sein Seelenheil wählen könne. Und das trotz der kräftigen Urtheile, welche die Centristsche Presse in den letzten Tagen noch den Liberalen verabreichte! Die schönste Leistung war aber der letzte liberale Wahlausfall, der in seinen letzten Verleumdungen: Das Vaterland ist in Gefahr! Für den Fall der Wahl Birks war sogar der Ausdruck eines Bürgerkrieges in sichere Aussicht gestellt. Alle diese lächerlichen Mittelchen erwiesen sich jedoch als völlig nutzlos und unser Genosse Virel wurde mit einer Majorität von fast 5000 Stimmen gewählt. Der Zuwachs von ca. 1000 Stimmen, den er gegenüber der Hauptwahl erzielte, kommt zum Teil aus den Kreisen der katholischen Arbeiter und der Demokraten, der Rest ist unsere Meise, die noch zur Wahlurne gebracht wurde. Die Liberalen erhielten wohl etwas Succurs aus bürgerlichen Centristsche, auch ein Teil der Freisinnigen, die in der Hauptwahl mit den Demokraten stimmten, hat in der Stichwahl für den liberalen Kandidaten votiert.

Pastorenarbeit. Ein Pastor Sydow in Schönwerder erzählt in der „Brenzlaue Zeitung“ eine lächerliche Wahlschurke, die dem Zwecke dienen soll, zu zeigen, was die Socialdemokraten den Leuten auf dem Lande für Unheil bereiten, am Ende aber nur zeigt, was für Unheil ein Pastor schmeißen kann. Der Herr Pastor erzählt also, auf dem Lande reden die Socialdemokraten nur davon, wie schlecht es den Arbeitern gehe, wie gut es dagegen die Junker und Pfaffen haben. Da sei er jüngst in einem Hause mit so einem solchen socialdemokratischen Agitator zusammengetroffen, der den Versuch gemacht hätte, ihn „aufzuklären“.

Er brachte allen Unheil vor, den man in socialdemokratischen Versammlungen hören kann. Der Staat sorgt nur für die Wohlhabenden, die Arbeiter werden mit Füßen getreten. Ein Pastor kann leicht Pastor werden; denn der Staat bezahlt das ganze Studium, und nachher hat er nichts zu thun, während der Arbeiter sich schinden muß. Ich machte ihm den Vorschlag, einen Tag meine Arbeit zu thun. Er wollte es, wenn ich ihm seinen Antheil in Brenzlau bezahlte. Dazu erklärte ich mich bereit und forderte von ihm, morgens von 5-7 geistig zu arbeiten, von 8-12 Unterricht zu geben, dabei besondere Sorgfalt aufs Englische zu verwenden, von 2-3 eine französische Stunde zu geben, dann von 4-6 zu arbeiten, von 6-7 in der Gemeinde Alte und Kranke zu besuchen und endlich nach dem Abendbrot in der Familie vorzulesen. Merkwürdigerweise wollte er nur von seinem Anerbieten zurücktreten. Meiner Versicherung, daß ich in vier Jahren daselbe leisten könnte wie er, er aber nach vier Jahren von keinem Pastor auch nur als Kandidat angenommen werden würde, lehnte er die Antwort entgegen, er sei dazu auch nicht ausgebildet.

Daraus geht hervor, daß der Herr Pastor höchstens fünf Stunden in seinem Verufe zu arbeiten hat, da die fünf Stunden Unterrichtsleistung eine Nebenbeschäftigung des Pastors sind, zu der ihm sein Beruf nicht verpflichtet; das Vorlesen in der Familie nach dem Abendbrot wird doch wohl von niemand ernsthaft als Arbeit betrachtet werden. Es scheint demnach in der That die Pastorenarbeit nicht übermäßig anstrengend zu sein.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 26. Juni.

Die Internationale.

Von Sympathieumgebungen, die uns anlässlich unsres Wahlsieges noch sehr zahlreich zugehen, teilen wir noch die folgenden mit:

Wien. Vor Freud hat uns das Herz gebebt, wie fest das Tischglock ist gewohnt. Steirische Partei, Redaktion „Arbeiterwille“.

Bärisch. Den Siegreichen herzliche Grüße.

Verband der Letztlichen Socialdemokraten.

Brooklyn, New York. Dreifaches Hoch zum Sieg. „Lassalle Männerchor“, Brooklyn.

Aus der Schweiz wird uns telegraphiert:

Die socialdemokratische Partei des Kantons Zürich sendet der deutschen Bruderpartei, anlässlich der gestrigen Vollendung des am 18. Juni begonnenen Siegeszuges, die herzlichsten Glückwünsche. Hoch die internationale Socialdemokratie!

Aus Lemberg telegraphiert die Ruthenische Studentenschaft:

Mit Euch in frohem Siegesbewusstsein vereint! Es lebe der Siegeskampf des arbeitenden Volkes!

Hurrah am Wahlabend. Aus Dortmund, Offenbach a. M. und Hof werden Zusammenkünfte zwischen Polizei und der Volksmenge am Wahlabend gemeldet.

Aus Dortmund wird dem „A. L.“ telegraphiert: Anlässlich der Reichstagswahl kam es hier in der letzten Nacht zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei, die wiederholt mit der blanken Waffe die Straße säubern mußte. Die Beamten, die mit Steinen geworfen wurden, gaben Schüsse ab. Eine ganze Anzahl von Personen wurde durch Säbelhiebe verletzt. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Aus Dortmund geht uns bereits ein Bericht von uninteressanter Seite zu. Die Einländer erklären ausdrücklich, nicht Anhänger der socialdemokratischen Partei zu sein. Es wird geschrieben:

Die Straßen von Dortmund boten infolge der Spannung, mit der man in allen Theilen der Bevölkerung dem Ergebnis der Stichwahl zwischen dem Socialdemokraten und dem Nationalliberalen entgegen sah, ein lebhaftes Bild als sonst dar. Gegen 9 Uhr erreichte der Verkehr in der Nähe des Bahnhofs seinen Höhepunkt. In dunklen Haufen zog die Menge durch die Straßen und hin und wieder vernahm man lebhaftes Gerede auf dem Platz.

Da fuhr eine Anzahl Schutzleute unter Führung eines Kommissars in einem geschlossenen Recken nach dem Steinplatz. Ohne daß von einer Aufforderung zum Auseinandergehen etwas zu vernehmen gewesen ist, wurde plötzlich der Befehl zum Marschieren gegeben und die Polizeimannschaft schlug ohne Wahl auf die defäzerte und wehrlose Menge ein, welche panisch flüchtete. Welches Unglück hätte entstehen können, wenn die Menge die Bahnstrecken durchbrochen und auf den Bahnkörper gelangt wäre.

Die Bahngelände unterfährt, mögen Unglücksfälle genug vorgekommen sein. Eine besondere Beurteilung verdient noch die Thätigkeit der Polizei, mit der sie von der Treppe aus jedem Fliehenden noch ein paar Säbelhiebe mit auf den Weg gab. Andre empörende Einzelheiten lassen sich noch eine Menge aufzählen. Von vielen nur eine: Jeder Platz, jede Straße wurde mit blanker Waffe gefäubert. Ein Reisender, der vor seinem Hotel stand und dem Gebahren der Polizeimannschaften zusah, wurde, trotzdem er sich sofort nach dem Hotel eingang begab, von einem Schutzmann mit Säbelhieben traktiert und dabei am linken Arm verwundet.

Das unbesonnene Verhalten der Polizei ist sehr bedauerlich. Ohne dieses Vorgehen der Polizei wäre der Abend ruhig verlaufen.

In Offenbach ging ebenfalls ein starkes Aufgebot von Schutzleuten mit blanker Waffe vor. Der neu gewählte nationalliberale Dr. Becker soll einen Schlag auf den Kopf mit einem Stod erhalten haben.

Aus Hof wird durch das „B. B.“ gemeldet, daß die Schutzleute mit Hieselsteinen beworfen wurden; sechs junge Leute seien verhaftet.

Die bürgerliche Presse ist daran, diese Meldungen in möglichst auffälliger Darstellung zu verbreiten. Man wird gut thun, zunächst objektive Berichte abzuwarten. Von vornherein aber zeigen die Meldungen, daß die Haltung der Polizei wohl die bedauerlichen Vorkommnisse herbeigeführt hat. Man ging gegen die durch den Wahlausgang erregte Menge mit besonderer Schnelligkeit vor, anstatt die Erregung ruhig verebben zu lassen.

Nach der Wahl wie vor der Wahl. Die „Konf. Korrespondenz“ erzählt diese Wahlgeschichte:

Vor einigen Tagen -- so wird uns geschrieben -- äußerte sich in einem recht ungeniert geführten Gespräch ein socialdemokratischer Führer mit unbehobener Freude über die Wahlergebnisse. Er sprach dabei aus, daß der große Erfolg, den die Socialdemokraten davongetragen haben, im eignen socialdemokratischen Lager übersehen habe. Dabei entfuhr ihm das denkwürdige Wort: Für so horniert hätten wir die bornierten Landleute nicht gehalten, daß sie uns in solcher Zahl zugekauft sind. Diese schmeichelhaften Worte sind, wie es scheint, vielfach verdient; denn die Landleute haben sich durch geradezu haarsträubende Lügen der socialdemokratischen Agitatoren hineinlegen lassen. Höfentlich lassen sich die Hineingefahrenen, die über ihr verkehrtes Wählen belehrt werden müssen, bei künftigen Wahlen besser vor.

Mit solchen widerwärtigen Erfindungen haben die Konservativen ihren ganzen Wahlkampf gegen die Socialdemokratie geführt. „Ein socialdemokratischer Führer“ soll das und das gesagt haben! Jemandem irgendwas hat sich einen Anlauf aufbinden lassen und schreibt ihn seinem konservativen Blatte, fangs wird der Unheil weiterverbreitet. Wer ist denn der „socialdemokratische Führer“? Wo steht er? Wenn er wirklich existierte, würde die „Konservative Korrespondenz“ natürlich jubelnd den Namen des Frevelers veröffentlichen. Aber das ist die Kampfesart der Konservativen „Aristokratie“. Geneine erfundene Ansprüchlichkeiten werden ohne Quellenangabe zur Verdächtigung des Gegners der Landbevölkerung vorgeföhrt! Gerade aber durch diese Kampfesweise angewidert, sind der Socialdemokratie viele neue Anhänger zugeföhrt. Wenn die „Konservative Korrespondenz“ jetzt in der gleichen Art fortföhrt, unser Nachteil wird es nicht sein!

Stückerei! Parteigenossen, die im Wahlkreise Kalan-Rudan in der Stichwahl gewirkt haben, erzählen uns dieses keine, aber recht bezeichnende Erlebnis im Dorfe Lanta bei Senftenberg: Nachdem Militärapp und Steuerzettel in Ordnung befunden waren, verlangte ein Mitglied des Wahlvorstandes, wir sollten auch noch ein ärztliches Attest beibringen, ob wir auch gesund wären, denn in Berlin wäre die Pest ausgebrochen, und man könnte ja nicht wissen... Der Gesamtvorstand mußte jedoch das seltsame Ansinnen, die Berliner Wahlkontrolle durch Pestverdacht zu beseitigen, ablehnen.

Husland.

Kaiser Wilhelms Glückwunsch an Peter.

Während auf Anweisung ihrer Regierungen die Gesandten Englands, Frankreichs, Hollands und der Türkei vor dem Einzug des Königs Peter in Belgrad die Stadt verlassen mußten, um die provisorische serbische Regierung nicht über die Beurteilung in Zweifel zu lassen, welche die Vorfälle der Schreckensnacht bei den betreffenden Märdern gefunden haben, scheint man in Berlin, bei der deutschen Regierung die Belgrader Ereignisse wesentlich milder zu beurteilen, denn Kaiser Wilhelm hat als erster aller Souveräne dem König Peter auf die Koronation seiner Thronbesteigung einen recht herzlichen Glückwunsch gesandt, der nach einer Belgrader Depesche des „Local-Anzeigers“ folgenden Wortlaut hat:

„Ich habe die Anzeihe, durch welche Eure Majestät mir die Mitteilung von Ihrer Thronbesteigung machten, empfangen und nehme von dieser Mitteilung Notiz. Ich hege die Hoffnung, daß Eure Majestät Ihre Bemühen darauf richten werden, daß die guten Beziehungen, welche seither zwischen Deutschland und Serbien geherrscht haben, in Zukunft aufrecht erhalten und sich weiter entwickeln werden. Ich gebe dem Wunsch Ausdruck, daß die Regierung Eurer Majestät eine Periode des Friedens und des Fortschrittes für Ihr Königreich inaugurieren möge.“

Eine Proklamation Peter I.

Die neue Majestät fährt mit ihren schwälstigen Proklamationen und Erlassen, in denen der Umschwung in Serbien auf die Zügung des Allmächtigen zurückgeführt wird, unbeeinträchtigt fort. Bemerkenswert ist, daß in dem neuesten Schriftstück dieser Art, in welchem König Peter seinem teuren Volk seine Regierungsgrundzüge darlegt, jede Verstrafung der am Königsmord beteiligten Offiziere kurzweg von der Hand gewiesen wird -- vielmehr um Gottes Zügung nicht in die Quere zu kommen. „Für mich“, heißt es an der betreffenden Stelle der Proklamation, „sind alle verfassungsmäßigen Würdigkeiten der Freiheit und der Volksrechte, dieser Grundzüge aller regelmäßigen und glücklichen Entwicklung sowie allen nationalen Fortschritts staatlichen Lebens, ebenso viele Heiligthümer, die ich stets sorgfältig achten und hüten werde. Auch verlange ich von allen und einem jeden, daß er dasselbe thue. Von diesen Grundzügen durchdrungen, überliefere ich die Vergangenheit der Vergangenheit und überlasse es der Geschichte, jeden nach seinen Thaten zu richten.“

Dagegen werden dem tapferen Heer, d. h. dem Offiziercorps, schöne Komplimente gemacht: „Mein tapferes Heer, dem ich meine königliche Anerkennung für seine bisherigen Dienste und seine Aufopferung für das Vaterland zolle, will ich auf die Stufe eines würdigen Hoffnungsankers des serbischen Volkes erheben.“

Das neue serbische Kabinett.

Wie sie angekündigt hatte, übergab gestern die provisorische Regierung ihre Entlassung. Peter I. nahm die Demission des Kabinetts an und betraute Avramowitsch abermals mit der Kabinettsbildung. Avramowitsch schlug die Beibehaltung der bisherigen Regierung vor, was der König annahm. Die Regierung bleibt daher in ihrer bisherigen Zusammensetzung im Amt. Auch Oberst Maschin, der Leiter des Ueberfalls auf das Königspaar, bleibt Vanteminister.

Deutreich-Ungarn.

Das neue ungarische Kabinett. Dem Wiener „Fremdenblatt“ zufolge ist es dem Grafen Khuen-Hedervary bereits gelungen, ein neues Ministerium zu bilden. Honvedminister wird Generalmajor Kolosvary, Minister a. latere Graf Tassilo Festetics. Alle anderen Minister des bisherigen Kabinetts verbleiben im Amt. Graf Khuen beabsichtigt, wie es heißt, die Ministerliste morgen dem Könige vorzulegen. Die Minister werden morgen den Eid ablegen und am Dienstag im Abgeordnetenhaus erscheinen.

Frankreich.

Antiklerikale Vencapen-Arbeit. Paris, 24. Juni. (Fig. Ber.) Die bereits besprochene Plakette zum Vereinsgesetz von 1901 ist fälschlich von der Kammer mit der üblichen Linksmehrheit votiert worden. Der eine Zeilang in seinen Fugen krochende „Bloc“ ist wieder zusammengeklüfft. Als Mitt diente die Furcht vor einer Ministerkrise, die unter den gegebenen Umständen den Merkmalen zu gute kommen müßte. Die ungeduldigen Ministerkandidaten aus der Mitte der Regierungsmehrheit sind daher isoliert geblieben.

Ueber die Wirksamkeit der Plakette läßt sich freilich kein urtheilfähiger Antikleriker. Abgeordnete, die für die Novelle stimmten, haben zuvor in der Presse offen ihre Wirkungslosigkeit betont. Man verbietet den angeblich säkularisirenden Kongreganisten für die Dauer von drei Jahren die Ausübung des Lehramtes in der Gemeinde und den unmittelbar benachbarten Gemeinden, wo sie bis dahin thätig waren. Das kann nur die Folge haben, daß die Kongregationen eine Kreuzziehung ihres Personals vornehmen. Der neu zugewanderte ortsfremde Kongreganist wird aber die frühere Schulpflicht des Ordens ebenfalls wiedererhalten dank dem Ortspfarrer, dem eifrigen Werber für die kirchlichen Schulen. Ferner ist die Novelle noch durch einen Zusatz verschönert worden, wonach die betreffenden Kongreganisten den Beweis für die Wahrhaftigkeit ihrer Säkularisation antreten dürfen. Nur um den Preis dieses Zusatzes gab Duiffon, der zurückgetretene Vorsitzende des Kongregations-Ausschusses, seine Opposition gegen die Vorlage auf. Die Möglichkeit des eigenartigen Wahrheitsbeweises öffnet aber der Prozeffierererei Thüre und Thor, wobei nur die Kongregationen gewinnen können. Justizminister Vallé hat in der Kammer ein vertrauliches, aus der römischen Kurie stammendes Dokument vorgelesen, das die Säkularisationskomodie gründlich bloßstellt. Danach werden die „säkularisirten“ Kongreganisten von keinem einzigen der drei Gelübde (Keuschheit, Armut und Gehorsam) entbunden. Zudem muß die also einzig in dem Kleiderwechsel bestehende „Säkularisation“ alle Jahre wieder erneuert werden. In dessen werden die Gerichte doch jeden einzelnen Fall zu behandeln haben. Die Richter aber sind im allgemeinen den Kongreganisten ebenso günstig, wie diese im Urtheilen von „Beweisen“ geschickt sind.

Zu allem gibt es als sicher, daß der Senat die Vorlage ablehnen wird. Im Senat scheidet ja die Kabinettsfrage aus. Die letzte Krise im „Bloc“ war also buchstäblich ein Wurm im nichts, der aber gerade als solcher symptomatisch bedeutungsvoll ist. Er zeigt die jämmerliche Hilflosigkeit der Antiklerikalen auf dem bisher eingeschlagenen Wege des Herumschlingens an dem Plakettegesetz Waldeck-Rousseaus von 1901.

England.

Die Handelskammer in Manchester erörterte die Rollpolitik des Herrn Chamberlain und faßte eine Resolution, die die Ueberzeugung ausdrückt, das Ergebnis der bevorstehenden Untersuchung werde den Beweis liefern, daß jedwede Abweichung von den bisher geltenden Grundsätzen des Freihandels nicht nur die wirtschaftlichen Interessen des Königreichs nachtheilig beeinflussen, sondern auch die Beziehungen zwischen Mutterland und Kolonien schwächen und schließlich eine Reichszersplitterung verursachen würde.

Bulgarien.

Dynamit-Explosion. Da die Polizei erfahren hatte, daß in den letzten Tagen macedonische Revolutionäre eingetroffen und Explosivstoffe im Hause eines gewissen Schulstifts in Kistendil verborgen seien, umzingelte sie in der vergangenen Nacht das Haus, um die Explosivstoffe mit Beschlag zu legen. Bei dem Versuch, in der Eile die Explosivstoffe vor der Polizei zu verbergen, kam es zu einer Explosion, wobei sechs Personen getödtet wurden, darunter ein Führer der Bande. Ein Polizeigezant wurde verwundet.

Partei-Nachrichten.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

Wegen Richterbeleidigung hatte sich vor der Strafkammer in Elberfeld der Genosse Ray aus Solingen als Reklameur der „Bergischen Arbeiterstimme“ zu verantworten. Der angeblich beleidigte, Assessor Dr. Cremer, hatte seiner Zeit als Vorsitzender des Schöffengerichts in Solingen figurirt, als die bekannten Beleidigungslagen der Solinger bürgerlichen Zeitungen gegen den Reklameur Genossen Dittmann von der „Arbeiterstimme“ verhandelt wurden. Ray hatte das Urteil des Gerichts in einem längeren Artikel kritisiert und diese Kritik auf den Assessor Dr. Cremer persönlich zugespielt, weshalb dieser Strafantrag wegen Beleidigung stellte. Unter Annahme milderer Umstände und Zuhilfenahme des § 193 -- Wahrung berechtigter Interessen -- verurtheilte die Strafkammer den Genossen Ray zu 500 M. Geldstrafe.

Kommunales.

Stadtverordneten-Versammlung.

20. (außerordentliche) Sitzung vom Freitag, 26. Juni, nachmittags 5 Uhr.

In der heutigen letzten Sitzung vor den Ferien der Versammlung (Juli und August) sind eine große Anzahl Geschäfte zu erledigen, die einen längeren Aufschub nicht vertragen, so u. a. eine umfangreiche Riste von Pensionierungs- und Anstellungssachen und die Wahl eines befol deten Stadtrats.

Vor der Sitzung hat in den Abteilungen noch die Wahl von zwei Ausschüssen stattgefunden, die ihre Arbeit erst im September beginnen können, bezügl. die Wahl von 10 Mitgliedern zur Teilnahme am Deutschen Städtetage in Dresden 1.-3. September d. J.

Der Vorsitzende Dr. Langerhans eröffnet die Verhandlungen gegen 1/2 Uhr.

Zu den zum Städtetag Delegierten gehören die Stadtv. Langerhans, Cassel, Mommen, Singer, Borgmann, Friederici, Kampf, Perls, Mischelet, Rosenow.

Nachträglich ist ein Bericht des Ausschusses über eine Vorlage betreffend die Einbeziehung städtischen Grundbesitzes in das hinsichtlich gewisser Rirdorfer Ländereien beabsichtigte Umlegungsverfahren auf die Tagesordnung gesetzt worden. Stadtverordneter Singer (Soc.) erhebt gegen die Verhandlung des Gegenstandes aus dem Grunde Widerspruch, weil, wie aus dem Protokoll ersichtlich, der Ausschuss nicht beschlußfähig gewesen ist; es sind nur vier von zehn Mitgliedern anwesend gewesen. Der Vorsitzende erkennt die Berechtigung des Widerspruches an; der Gegenstand wird trotz der Intervention des Stadtv. Haberland (A. L.) abgesetzt und dem Ausschuss anheimgegeben, zunächst eine einwandfreie Beschlußfassung herbeizuföhren.

Die Versammlung schreitet zur Wahl eines befol deten Stadtrats. Es werden 85 Stimmen abgegeben, die sämtlich auf den Magistratsassessor Alberti lauten. Derselbe ist somit einstimmig gewählt.

Ueber die Vorlage betr. das Ergebnis der Ermittlungen wegen der von der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ behaupteten Abgabe von Fleisch aus der Abbederei als Nahrungsmittel für Menschen berichtet namens des niedergelegten Ausschusses Stadtv. Dr. Paul (A. L.). Der Ausschuss ist einstimmig der Ansicht gewesen, daß die Versammlung sich mit dem Bescheid des Magistrats bezw. des Polizeipräsidenten nicht zufrieden geben solle. Er beantragt zunächst, den Magistrat zu eruchen, durch Abwendung von Sachverständigen nach andern Städten, z. B. Königsberg, Breslau usw., an Ort und Stelle prüfen zu lassen, ob die dort im Betriebe befindlichen neuesten Apparate zur Verwertung oder Vernichtung des untauglichen Fleisches in jeder Beziehung (z. B. auch im Punkte der Geruchlosigkeit) tadellos funktionieren; sodann will er ermächtigt werden, nach Eingang des Magistratsberichts seine Beratungen fortzusetzen.

Überbürgermeister Rischner: Der Magistrat hat vor einigen Tagen ein Schreiben des Polizeipräsidenten erhalten, wonach uns

mitgeteilt wird, daß die zuständigen Minister beschlossen haben, die hiesige Abbederei als staatliche Anstalt gänzlich eingehen zu lassen. (Weiblicher Beifall; Rufe: Endlich!) Gleichzeitig wird uns aber mitgeteilt, daß die zuständigen Minister der Meinung sind, daß wenn nicht durch die Stadt für Ersatz Sorge getragen wird, die Anstalt von der Stadt unterhalten werden müsse, weil sie weniger polizeilichen als kommunalen Zwecken diene und sie sich eventuell daher für besetzt erachten, die Deckung der Kosten als städtische Polizeikosten von der Stadt zu verlangen. (Hört! hört!) Der Magistrat hat heute beschlossen, zur Prüfung der in Betracht kommenden rechtlichen und technischen Fragen eine Kommission einzusetzen. Es handelt sich dabei ja nicht bloß um das Fleisch auf dem Viehhof, sondern auch um die Stadover, die in der ganzen Stadt aufgesammelt werden und beseitigt werden müssen, also eventuell um eine Anlage größeren Umfangs. Diese Mitteilung giebt der ganzen Sachlage ein andres Bild.

Stadt. M. i. e. l. e. t. beantragt hiernach die Vertagung der Anwesenheit; Stadt. Wallach widerpricht und ersucht um Annahme des Ausschuhentwurfes, der dem Magistrat die Initiative in der Sache überträgt. Stadtrat Keller erklärt, daß der Magistrat dem Ausschuhentwurf beistimme, falls derselbe in der Versammlung zur Annahme gelange. Stadt. Dinsie will den Ausschuhentwurf ohne Diskussion angenommen wissen.

Der Antrag auf Vertagung wird abgelehnt und in die Beratung eingeleitet.

Stadt. Wallach: Die weitere Erörterung der Frage wird nach den Mitteilungen des Oberbürgermeisters sich ja auch auf das Abbedereiwesen im allgemeinen auszudehnen haben, aber damit wird der Ausschuhentwurf keineswegs überflüssig. Die „Allgem. Fleischereileitung“ hat neuerdings wieder geradezu haarsträubende Dinge zur Sprache gebracht. Wir erfahren, daß außerhalb Abbedereifleisch zu Wurst verarbeitet und diese nach Berlin eingeführt wird. Ein Bediensteter der Abbederei ist dabei ertappt worden, wie er ein Rinderquartier für 2 Mark verkaufte. Von einer Wagenladung in der Centralmarkthalle beschlagnahmter Rindfleischfässer des Tierkörperbeseitigungsinstituts sind einige zum Verbrauch genommen. Wir haben auch mitzuerfahren, die Pflicht, dafür zu sorgen, daß solche Zustände nicht fortauern; es ist besser, daß die Sache in unsere Hände übergeht, auch wenn es die Kosten aufgebürdet werden sollen. Grundsätzlich kommt es darauf an, daß der Magistrat während der Ferien die Sache so fördert, daß unmittelbar nachher in die Beratung eingeleitet werden kann.

Die Versammlung nimmt darauf den Ausschuhentwurf einstimmig an.

Der spezielle Entwurf zum Bau der Centrale für die Zrenan-Anstalt, Heimstätte und Siechenanstalt in Wuch ist von einem Ausschuh vorgeprägt worden. Derselbe hat den Entwurf sowie den Kostenanschlag von 2 885 000 M. zur Genehmigung empfohlen, befristet aber außerdem zu beschließen, daß die Central-Waschanstalt aus der Wäscherei für die Siechenanstalt mit aufzunehmen soll, daß geprüft werden soll, ob der Vorräum für die Wäsche-Ausgabe und diese selbst groß genug sind, und endlich, daß dafür gesorgt werde, daß der Speisenaufzug vom Vorräum für Annahme der schmutzigen Wäsche getrennt werde und daß Ladentrampe für Wäsche- und Speisewagen vorgezogen werden.

Ueber das für das Maschinenhaus der Centrale zu wählende Maschinenystem, insbesondere über die beabsichtigte Anwendung von Dampfturbinen spricht sich in einem langen, rein technischen, mit gelehrten Auseinandersetzungen gespickten Vortrag Stadtr. F. i. o. r. (H. H.) aus. Er will diese Turbinen bloß probeweise zulassen, als Antriebsmaschinen oder die bewährten Kolbenmaschinen verwenden.

Stadtbauamt Hoffmann und der technische Sachverständige des Magistrats, Stadtsekretär Kalkmann, legen die Vorzüge und die Brauchbarkeit der Dampfturbinen näher dar.

Nachdem auch Stadtr. Stays (H. L.) nochmalige Prüfung der erhobenen Bedenken durch den Magistrat empfohlen und Stadtr. Dinsie (H. L.) die Hinzuziehung von Professoren der technischen Hochschule als Gutachter beantragt hat, und nachdem noch ein weiterer Sachverständiger des Bauressorts, Caspar, sich zur Sache geäußert hat, bemerkt der Oberbürgermeister, daß der Magistrat sich die nochmalige Prüfung der hervorgehobenen Bedenken angelegen sein lassen wird (Beifall), sich aber nicht auf die Anhörung bestimmter Gutachter festlegen lassen möchte.

Nach weiterer Debatte erklärt Stadtr. Singer, daß die Erklärung des Oberbürgermeisters die Situation nicht geändert habe. In der Sache selbst sei durch die Darlegungen des Herrn Kalkmann aber dargelegen, daß der Magistrat alles gethan habe, um seine Vorläufe durch kompetente Gutachten zu klären. Wenn Herr Fiohr sich darüber aufhalte, daß die Dampfturbinen auch einmal Schaden nehmen könnten und dann kostspielige und zeitraubende Reparaturen notwendig würden, so sei das doch eventuell unvermeidlich; komme es doch selbst vor, daß auch Fiohrische Zahnräder festsitzen bleiben.

Die Vorlage wird darauf nach den Ausschuhentwürfen genehmigt. Dem Beschlusse der Versammlung, dem ausgeschiedenen Stadtrat Soigt sein volles Gehalt als Pension zuzusichern, sobald er das Amt als Direktor des Berliner Pfandbriefamtes aufsteigt, und ihm das Prädikat „Stadtkassier“ zu verleihen, ist der Magistrat beigetreten. Die Verleihungsurkunde soll ihm, sowie dem schon im April d. J. mit demselben Prädikat bedachten früheren Stadtdirektor, jetzigen Ober-Verwaltungsgerichtsrat Meubriant, durch besondere Deputationen, zu denen je acht Stadtvorordnete gehören, überreicht werden.

Zur anbahnenden Herstellung der projektierten Straßen auf dem Gelände zwischen Müllerstraße, See-straße, Arumer Straße und Straße 15 A. B. X sollen die erforderlichen Flächen, so weit sie nicht zur unentgeltlichen Abtretung angeboten sind, enteignet werden. Es handelt sich um 427 und 6097 Quadratmeter, letztere im Besitz des Grafen v. Oppersdorf.

Das Rotdübener Ufer soll in diesem Jahre zwischen Forster- und Kienigkestraße gepflastert werden. Dazu ist die Erwerbung von noch etwa 600 Quadratmeter Straßenfläche erforderlich. Der Ankauf soll freihändig zum Preise von 100 M. für den Quadratmeter erfolgen.

Die Versammlung stimmt zu.

Ueber eine Reihe von Petitionen geht die Versammlung entsprechend den Ausschuhbeschlüssen zur Tagesordnung über. Darunter befindet sich auch eine Petition des Verein für die Berliner Arbeiterkolonie, Reinickendorferstr. 30a, um Gewährung eines städtischen Zuschusses. In einer Nachtragsvorlage macht der Magistrat den Vorschlag, die Filiale der Kolonie Reinickendorferstr. 128, von dem Verein für jährlich 7500 M. ab 1. Oktober 1903 auf fünf Jahre mit dem Ankaufsrecht für 175 000 M. innerhalb der ersten drei, für 180 000 M. innerhalb der letzten zwei Jahre zur Unterbringung von Siechen und Hospitalisten zu mieten. Der in letzterer Beziehung innerhalb der städtischen Verwaltung bestehende Notstand wird vom Magistrat anerkannt und schleunige Abhilfe für geboten erklärt. Das 57 ar große Grundstück nebst Gebäuden soll als Filialhospital für Männer eingerichtet werden. 10 000 M. werden einzuweisen für bauliche Veränderungen und sonstig. Anlagen gefordert. Die Vorlage wird angenommen.

Schluß 8 Uhr.

Aus Industrie und Handel.

Die voraussichtliche Getreide-Ernte Frankreichs im laufenden Jahr. Das „Journal officiel“ veröffentlicht die Resultate der amtlichen Schätzungen der Ernte Frankreichs im Jahre 1903 nach den von den einzelnen Departements an den Landwirtschaftsminister erstatteten Berichten.

Die Weizenernte wird hiernach bei einer bebauten Fläche von 6 555 087 Hektar insgesamt auf 115 297 154 Hektoliter geschätzt. Im Vorjahre schätzte man die Ernte bei einer Anbaufläche von 6 814 996 Hektar auf 124 298 001 Hektoliter; es würde sich demnach

gegen das Jahr 1902 ein Minderertrag von 8 000 447 Hektoliter ergeben.

Zum Vergleich seien nachstehend die endgültigen Ernteziffern der Jahre 1898 bis 1901 und die schätzungsweise ermittelten für das Jahr 1902 angeführt:

1898	6 903 711	128 006 140
1899	6 940 210	128 418 920
1900	6 804 070	114 710 880
1901	6 708 783	100 573 818
1902	6 814 088	124 298 001

Die Roggenenernte wird schätzungsweise auf 10 848 824 Hektoliter angegeben bei einer Anbaufläche von 1 818 901 Hektar. Im vorhergehenden Jahre hatte die bebauten Fläche einen Umfang von 1 403 440 Hektar und lieferte einen Ertrag von 18 882 003 Hektoliter. Die diesjährige Ernte läßt daher bei einer Abnahme der bebauten Fläche um 41 488 Hektar einen Minderertrag um 2 063 209 Hektoliter erwarten. Das Durchschnittsergebnis für den zehnjährigen Zeitraum von 1893 bis 1902 beträgt 22 290 057 Hektoliter. Währen würde die diesjährige Ernte um 5 441 233 Hektoliter hinter dem Durchschnittsertrage zurückbleiben.

Annähernde Schätzungen der Haferenernte sind zur Zeit noch nicht möglich, da der Ertrag bei dieser Getreidefrucht außerst verschieden ausfallen kann, je nach der eintretenden trockenen oder feuchten Witterung. Die mit Hafer bebaute Fläche schätzt man auf 3 934 951 Hektar gegen 3 988 207 Hektar im Jahre 1902.

Auch für die voraussichtliche Gerstenernte können annähernde Ziffern gegenwärtig noch nicht gegeben werden. Die Anbaufläche schätzt man auf 771 712 Hektar gegen 702 292 Hektar im Jahre 1902.

Ueber neue Verschmelzungsprojekte im rheinischen Bergbau weiß die „Voss. Zig.“ folgendes zu berichten: Analog der Verschmelzung der Gewerkschaft „General Plumenthal“ mit der Bergwerks-Gesellschaft „Hibernia“ wird neuerdings die Verschmelzung eines großen Bergwerks-Eigentums, nämlich der Gewerkschaft „Königin Elisabeth“, an eine größere Bergwerks-Gesellschaft angestrebt. Wie wir hierzu erfahren, gehen diese Bestrebungen von dem Düsseldorfener Bankhaus W. Simons u. Co. aus, welches an der Gewerkschaft „Königin Elisabeth“ sehr stark beteiligt ist und bereits vor fünf Jahren eine Angliederung der letzteren an die „Central“ anstrebte, die kurz darauf in den Besitz der „Rheinischen Stahlwerke“ überging. Da die Frage der Arrondierung des Bergwerksbesitzes sowohl mit Rücksicht auf die bevorstehende Verlängerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlenjubiläums wie ferner infolge der letzten Transaktionen auf diesem Gebiete aktuell geworden ist, erscheint es erklärlich, daß die diesbezüglichen Offerten an solche Rechte gerichtet werden, welche in dem Kohlenjubiläum eine führende Stellung einnehmen. Die Gesamtberechnung der Gewerkschaft „Königin Elisabeth“ betragen 3 711 856 Quadratmeter; dieselbe markstreckt nördlich mit „Zollverein“, östlich mit „Ver. Vonsfacius“ und südlich mit „Herules“. Die Augen der Gewerkschaft „Zollverein“ befinden sich sämtlich in den Händen der Familie Haniel, die bei ihrer prinzipiell ablehnenden Stellung gegen das Kohlenjubiläum für den Erwerb von „Königin Elisabeth“ nicht in Frage kommen dürfte. Wahrscheinlicher ist es dagegen, daß der Gelsenkirchener Bergwerks-Gesellschaft, die mit ihrer Zeche „Ver. Vonsfacius“ an „Königin Elisabeth“ angrenzt, ein derartiges Angebot unterbreitet worden ist. Die Gewerkschaft „Königin Elisabeth“ hatte in dem Jahre 1889 eine an erster Stelle hypothekarisch eingetragene vierprozentige Obligationsschuld von 1 664 000 M. aufgenommen, ihre Stutzen notieren ca. 17 300 M., so daß es sich in dem vorliegenden Falle inll. der Obligationsschuld um ein Objekt von annähernd 18 500 000 M. handelt.

Sociales.

Zur Vereinfachung des Verkaufs von Tabakfabrikaten nach Lade-schlus beschloß der Verbandstag des Centralverbandes deutscher Cigarren- und Tabakladenehaber eine Petition an den Reichstag zu senden. Die Cigarrenhändler fordern, daß niemand eine weitere Verkaufszeit für Tabakfabrikate gestattet werden soll, als den Cigarren-Specialgeschäften, daß jeder, der mit Tabak handle, auch Wirte und Barbier, diesen Verkauf nach dem gesetzlichen Ladenschlus, also um 9 Uhr abends, unbedingt einzustellen habe. Am die Annahmetage für den Keunung-Ladenschlus zu regeln, beantragte die Ortsgruppe Hamburg, durch eine Petition an den Reichstag dahin zu wirken, daß der Verkauf an sämtlichen Sonntagen des Jahres sowie an allen Abenden vor den gesetzlichen Feiertagen, ferner an drei weiteren Werktagen vor Weihnachten bis 10 Uhr abends freigegeben werde. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Der Verbandstag erklärt sich weiter für eine energische Bekämpfung der Bestrebungen für den Schluß-Ladenschlus.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

An die organisierte Arbeiterschaft Berlins richtet der unterzeichnete Verband die Bitte, bei Inanspruchnahme von Bade-Anstalten oder Privat-Passanten, das Personal nach der gelben Kontrollkarte zu fragen und nur solche zu berücksichtigen, die im Besitze der gelben Kontrollkarte sind, die für den Monat Juni abgestempelt sein muß. Karten ohne den Stempel des laufenden Monats sind unzulässig und zurückzuweisen. Wir bitten die Arbeiterschaft Berlins, uns in unserem schweren Kampfe zur Erreichung besserer Lohn- und Arbeitsbedingungen resp. Einführung eines festen Lohnsatzes zu unterstützen.

Verband des Massage-, Bade- und Krankenpflege-Personals.

Deutsches Reich.

Die Aussperrung der Maurer und Bauarbeiter in Köln ist, wie bereits mitgeteilt, ins Werk gesetzt worden, um die Hunger und Hunger zur Wiederaufnahme der Arbeit zu zwingen. Die Hunger und Hunger streifen schon seit 14 Wochen. In der Hauptsache fordern sie die Beseitigung der Accordarbeit und einen Mindest-Stundenlohn von 55 Pf. Durch die Aussperrung soll die Bauhätigkeit in Köln völlig lahm gelegt werden. Die Lieferanten von Baumaterialien haben sich mit den Arbeitgebern solidarisch erklärt und sich verpflichtet, bis zur Beendigung der Aussperrung keine Baumaterialien zu liefern. So soll also die ganze Macht des Unternehmertums gegen die streikenden Hunger ins Feld geführt und sämtliche Bauarbeiter und Handwerker gegen ihren Willen von den Unternehmern in den Kampf getrieben werden. Es scheint nachgerade bei den Unternehmern üblich zu werden, daß sie jeden kleinen Streik durch Massen-aussperrungen abzuwürgen suchen.

Der Streik der Bau- und Möbelschreier in Neu-Ruppin dauert immer noch fort. 10 Wochen haben wir nun bald hinter uns und noch immer ist keine regelrechte Einigung erzielt worden. Es lauden ja bereits gegenseitige Verhandlungen statt, aber ohne Resultat. Der Tischlermeister Ranke ist bis jetzt der einzige, der unsere Forderungen bewilligte. Es nahmen sämtliche seiner Gesellen die Arbeit wieder auf. Öffentlich sehen wir auch die andern Meister bald ein, daß sie doch mit ihrer Hartnäckigkeit nicht durchkommen und nehmen sich dieses zum Vorbild. Wir erziehen die Kollegen allerorts den Zug nach hier immer noch streng fernzuhalten.

Die Streikleitung.

Die Stuttgarter Maler haben nunmehr den Streik beschlossen. Nur ein 4. Schicht hat die Forderungen bewilligt, alle andern verhalten sich ablehnend. — Die Spierer und Stukkateure befinden sich noch im Streik. Sie erziehen, ebenso wie die Maler, den Zug nach Stuttgart fernzuhalten.

Schuhmacher werden ersucht Hamburg zu meiden. Die dortige Lohnbewegung, welche längere Zeit wahrte, ist zwar im allgemeinen beendet, die einzelnen Kleinlämpfe dauern jedoch noch längere Zeit an, und damit sie zu Gunsten der Hamburger Schuhmacher enden, ist die Solidarität der auswärtigen Kollegen, besonders die Fernhaltung des Zuzuges notwendig.

Verfassungen.

Die Marmorarbeiter beschäftigten sich Donnerstagsabend im Englischen Garten mit der Klündigung des Tarifs seitens der „Vereinigung der Berliner Marmor-Industriellen“. Zu der Versammlung waren sämtliche Arbeitgeber eingeladen und zum Teil erschienen. Der Referent führte etwa aus: Der Tarif sei zum 1. Juli gekündigt und verlöre am 1. September d. J. seine Gültigkeit; es gelte nun, einen neuen Tarif sobald als möglich zu vereinbaren, doch könne dabei nicht von einer Ermäßigung der einzelnen Sätze, sondern nur von einer Aufbesserung die Rede sein. In der Diskussion traten sämtliche Redner für eine Erhöhung der Accord-sätze ein und ging die Meinung aller dahin, einen einheitlichen Minimallohn-Tarif zu vereinbaren. Der Direktor Hergen-hahn, der verschiedene Male das Wort nahm, war nicht abgeneigt, eine Erhöhung für verschiedene Arbeiten eintreten zu lassen, und erklärte sich auf Verlangen der Versammelten bereit, eine Versammlung der Unternehmer einzuberufen, die gemeinsam mit einer Arbeiterkommission einen neuen Tarif beraten, welcher einer dem-nächst wieder einzuberufenden Versammlung der Arbeiter zur Annahme vorgelegt werden soll. Zu obigem Zwecke wurde alsdann eine zehngliedrige Kommission gewählt.

Niedorf. Am 24. Juni hielt der Socialdemokratische Wahlverein seine Mitglieder-Versammlung bei Zehel, Bergstr. 151, ab. Zunächst gab Genosse Böde einen Rückblick über die letzte Reichstagswahl. Am Orte selbst sei ja alles zur besten Zufriedenheit angefallen, nur der Birt des „Vereinshaus“, Richardplatz 16, in welchem sich das Wahllokal des 13. Bezirks befand, wollte der Genossin, die sich an der Stimmzettel-Verteilung beteiligte, nicht gestatten, sich im Lokal auf einen Stuhl zu setzen. Er meinte, daß es noch schöner sei, wenn sich die Frauen auch noch darein mischen wollten. Dagegen seien unsere Genossen auf dem Lande teilweise auf Schwierigkeiten gestoßen. In Hartens-dorf war der Wahllokal schon um 10^{1/2} Uhr geschlossen, die groß eingeschriebenen Wähler hatten ihr Wahlrecht schon ausgeübt. Als unser Kontrollier sich nach dem Wahllokal erkundigte, wurde er von dem Gutsvorsteher mit Schimpfworten wie Lumpen, Tagediebe usw. regaliert, für solche sei kein Hof nicht da, und er solle sich sofort vom Hofe scharren, widrigenfalls er die Hunde loslasse. Das Wahl-lokal war auf dem Gut. In Trebatsch wollten die Herren den Radfahrer-Anzug als nicht zulässig erklären, da sich jedoch im Wahlreglement kein Passus befindet, welcher über die Kleidung bestimmte Vorschriften enthält, so be-quanten sich die Herren endlich, unsere Genossen zuzulassen. In Pfaffenstorf wurden unsere Genossen von einem gewissen Schulz, Sohn des früheren Gemeindevorstehers in Samisch hinausgetrieben und geschlagen, auch meinte er, wenn es nur finster wäre, müßte man auch Hunde einfach todschlagen, da laßt kein Hahn danach. Der Wahlvorsteher, welcher von unseren Genossen um Stuhl ersucht wurde, lehnte dies ab, trotzdem sich der Vorgang im Wahllokal ab-spielte. Hierauf begab sich Schulz nach Samisch, um hier dasselbe Manöver zu wiederholen; auch hier schlug er auf unsere Genossen ein, und während die Genossen mit dem Wahlvorstand wegen dieser Behandlung unterhandelten, warf der Mensch die Fahrräder der beiden Genossen in den Vorsteich, wo sie sich dieselben wieder herausziehen mußten. Trotz dieser Brutalitäten haben wir auch in diesen Orten eine erfreuliche Stimmzunahme zu verzeichnen. Wenn wir nun auch gleich im ersten Wahlgang den Sieg erobert, so sei es doch notwendig, auch ferner die nötige Agitation zu entfalten, seien doch in Niedorf noch ein großer Teil der Wählerne fern-geblieben. Davon seien 388 Kaufleute, 316 Beamte, 3206 Arbeiter und 703 Angehörige verschiedener Verufe. Hier gilt es einzusetzen und diejenigen, welche von ihrem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht haben, von der Notwendigkeit desselben zu überzeugen. Ein Genosse gab noch ein Beispiel von der Beschaffenheit der Wohnungen auf dem Lande.

Neu aufgenommen wurden 194 Mitglieder.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Wahlungen.

meldet das Wolffsche Telegraphen-Bureau aus Gelsenkirchen und Hagen. Im ersten Orte habe die Polizei von der Schuß-waffe Gebrauch gemacht; mehrere Personen sind verwundet, darunter einige schwer. Einige Schuylente sollen Messerstücke erhalten haben. Aus Hagen meldet das Bureau:

Gestern abend wurden hier nach Verlautbarung des Resultates der Stichwahl grobe Ausschreitungen begangen. Ein Aufgebot von 20 Schuylenten mußte (?) gegen die Menge einschreiten und wurde von den letzteren mit Steinwürfen und Revolvergeschüssen empfangen. Mehrere Beamte wurden durch Steinwürfe verletzt. Ein Polizeikommissar er-litt schwere Verwundungen. Verschiedene Personen wurden durch Säbelhiebe verletzt. Der Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen. 8 Personen wurden verhaftet.

Deputiertenkammer.

Rom, 20. Juni. In seiner Rede widerlegte Zanardelli zunächst unter großer Aufmerksamkeit des Hauses alle gegen das Kabinett erhobenen Anklagen und erklärte, daß er einen Gesehentwurf ein-bringen werde, der die auf Vermehrung der Ausgaben zielende Initiative des Parlaments einschränken solle. Dem Antrage Di San Giuliano, betreffend Verbesserung der Verhältnisse in Sicilien, siehe er wohlwollend gegenüber. Was die Steuer-nachlässe angehe, so habe das Kabinett seine Ansichten in den gestern eingebrachten Gesehentwürfen zusammengefaßt. Zanardelli kündigt sodann einen Gesehentwurf zu Gunsten der Basilika an. Was die Handelsverträge betreffe, so sei dringend nur der mit Oestreich-Ungarn. Das Ministerium habe schon einen neuen Zolltarif vorbereitet, habe ihn aber nicht ein-gebracht, weil es hoffe, seiner nicht zu bedürfen. Dem Deputierten Bissolati, der angeführt hatte, Zanardelli habe die Mäßigkeit der Re-aktion unmöglich gemacht, erwidert der Ministerpräsident, diese Maß-kehr sei sehr wohl möglich, zumal nach den Mißbräuchen nach einer Periode wahrer Freiheit. (Beifall.) Er weist sodann die Be-hauptungen des Abgeordneten Sacchi über die militärischen Ausgaben zurück und fährt aus, die von Guiccardini von der auswärtigen Politik beschränkte Gefahr sehe er nicht, denn Italien habe niemals jemals Sympathie und jodiel Geltung im Auslande gehabt, als jetzt. (Beifall.) Mit voller Ueberzeugung fordere er die Kammer auf, ihm ihre Zustimmung zu unterbreiten. (Sehr lebhafter Beifall; andauerndes Händeklatschen.) Hierauf bringt Villa seine Tagesordnung ein, welche lautet: Nachdem die Kammer die Erklärung des Ministerpräsidenten gehört hat, geht sie zur Tagesordnung über. — Sonnino spricht gegen das neue Kabinett; doch lobt er die innere Politik desselben, die er offen annehme. (Lauter Zwischenrufe.) Sonnino setzt seine Rede unter lautem Lärm fort. Schlußruf er-tönen, andre rufen: Zur Abstimmung! Da der Präsident des Ränns nicht Herr werden kann, bebedt er sich und hebt die Sitzung auf. Nach Wiederaufnahme der Sitzung bittet der Präsident die Kammer, sich ruhig zu verhalten. Unter verschiedenen Zwischenrufen beendet Sonnino seine Rede. Sodann wird zur namentlichen Abstimmung über die von der Regierung genehmigte Tagesordnung Villa geschritten, deren Annahme bereits gemeldet wurde. Der Minister bringt einen Gesehentwurf ein, nach dem eine Dampferlinie Venezia-Kalkata eingerichtet werden soll. Hierauf wird die Sitzung geschlossen. Auf der Tages-ordnung für die morgen stattfindende Sitzung steht die Beratung über sechs provisorische Zwölfel.

Rom, 20. Juni. (B. L. B.) Wie die Wätter melden, hat die Budgetkommission mit 15 gegen 14 Stimmen die Bewilligung von einem provisorischen Budgetzwölfel statt sechs Zwölfel gut geheißt, doch sei es, fügen sie hinzu, nach der heutigen Abstimmung sicher, daß die Majorität der Kammer morgen den von der Regierung vorgelegten Entwurf mit sechs Zwölfeln annehmen werde.

Prozess gegen die Pommerenbank.

In der Freitagssitzung wurde in der Vernehmung der Zeugen, die zu den Beweisanträgen der Verteidigung geladen sind, fortgefahren. Direktor Langen giebt an, daß er seit Ende 1898 in der Pommerenbank beschäftigt sei. Die großen Transaktionen zu Ende 1899, durch welche die sogenannten Nebengesellschaften in die Immobilien-Bank überführt wurden, habe er damals nicht für Sachegeheimnisse gehalten. — Landgerichtsrat Pauck: Aber Sie wissen nicht, daß die Grundstücke mit kolossalem Aufschlag verkauft wurden? Kam Ihnen nicht der Gedanke, daß dies eine kolossale Schiebung sei? — Zeuge Langen: Damals nicht, ich war erst ein Jahr in der Bank und hatte mit der Hypothekenabteilung im wesentlichen nichts zu tun. — Staatsanwalt Beck: Ja, Herr Direktor Langen, Sie sollen eines Abends kurz nach der Verhaftung des Direktors Schulz im Treppengang der Pommerenbank gewesen sein. Ist das richtig? — Zeuge: Ich bin nach der Verhaftung nie im Treppengang gewesen. Dies war nur der Fall, als von Seiten der Staatsanwaltschaft die Treppentür mit Beschlag belegt worden sind. Da habe ich die Häder des Herrn Direktors aufgeschlossen lassen und die Häder des Herrn Kommerzienrats Schulz sind, weil kein Schlüssel vorhanden war, angebohrt worden. Bei der Öffnung der Häder des Herrn Kommerzienrats Schulz selbst bin ich nicht zugegen gewesen. — Staatsanwalt Beck: Dann muß ich bitten, sich am Montag noch einmal herzubemühen; es sind einige Zeugen, die das gesehen haben wollen.

Nach verschiedenen Zwischen-Erörterungen bittet Rechtsanwalt Dr. Berthauer den Zeugen, sich mit Bezug auf die Verluste der Pommerenbank darüber zu äußern, wie viel Pfandbriefe denn die Reorganisation nicht mitgemacht haben. Zeuge erklärt, daß im ganzen etwa 1 1/2 Millionen Mark Pfandbriefe zur Konversion nicht eingereicht seien; diese erhalten 4 1/2 Jahre keine Zinsen, dann erhalten sie 3 Proz. Zinsen und 6 1/2 Proz. Aktien. Die letzteren ständen jetzt 118 Proz., die Litt. A. ungefähr 104 Proz., also beide über pari.

Staatsanwalt Beck: Es ist hier angeregt worden, daß in gewissen Besprechungen zwischen den Zeugen stattgefunden haben und zwar ist angegeben worden, daß die Aussagen sogar stenographisch niedergelegt seien, so daß es den Anschein haben könnte, als ob die Besprechungen dazu dienen sollten, übereinstimmende Aussagen zu erzielen. Ich bin einmal in der Pommerenbank gewesen und zwar damals, als von den Verlusten die Rede war und die Bilanz von 1901 und 1902 vorgelesen wurde. Mir war manches unklar und ich mußte Informationen einholen. Ich habe infolgedessen Herrn Direktor Dernburg, Herrn Direktor Kämpf, von dem ich nachher herausstellte, er wußte von nichts, und Direktor Budde gebeten, mir Aufschluß zu geben. Mir haben zu dreien geantwortet; ich habe kurze Informationen eingeholt, Herr Direktor Dernburg hatte inwischen von dem Gutachten der Herren Fuchsle und Kruse schon Kenntnis erhalten und sagte uns: so und so liegt die Sache, und damit war die Besprechung zu Ende. Um aber jeden Zweifel zu beseitigen, sollen die Herren Dernburg und Budde als Zeugen zum Montag geladen werden. — Auf Antrag der Verteidigung soll auch Direktor Langen geladen werden.

Die Verhandlung wendet sich sodann dem Kapitel der Anklage zu, in welchem die Angeklagten Schulz und Romeid der Untreue in der Form der Abschlüpfung mindertwertiger oder wertloser Vermögensstücke auf die Immobilien-Bank beschuldigt werden.

Auch in dieser Beziehung bestreiten die Angeklagten ihre Schuld. Die Verteidigung trägt schließlich eine neue Serie von Beweisanträgen vor, die bis zu Nr. 63 hinaufgehen. Der Gerichtshof beschließt, die Beweise zu erheben und beauftragt die Wälderrevisoren Fuchsle und Kruse, die rechnerischen Unterlagen dieser Beweisanträge zu prüfen.

Nächste Sitzung: Montag 9 Uhr.

Lokales.

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Die Stadtverordneten hatten gestern ihre letzte Sitzung vor den Sommerferien. Es war wegen der Wahl auf Freitag vertagt worden und galt somit als außerordentliche. Was auf der Tagesordnung stand, mußte diesmal ohne Rest aufgearbeitet werden. Noch im letzten Augenblick war die Verhinderung einer Ausschusssitzung, die erst am Donnerstag stattgefunden hätte, mit auf die Tagesordnung gesetzt worden, aber Genosse Singer erhob Einspruch hiergegen, weil der Ausschuss in der betreffenden Sitzung beschlußunfähig gewesen war. Die Sache wurde dann auch bis nach den Ferien vertagt, so daß es nun doch nicht völlig ohne Rest abging.

Ueber die m. h. bräuchliche Verwendung von Abfädelerei-Fleisch zu menschlicher Nahrung sind, wie bekannt, auf Veranlassung der Stadtverordneten-Versammlung polizeiliche Ermittlungen angestellt worden. Die Auskunft, die hierüber vom Polizeipräsident dem Magistrat gegeben worden ist, hat die Stadtverordneten nicht befriedigt. Der zur Prüfung dieser Angelegenheit eingesetzte Ausschuss hat gleichfalls nicht finden können, daß die dargebotenen Wurststücke so unbedenklich und harmlos seien, wie sie in dem polizeilichen Schreiben dargestellt werden. Er schlug der Versammlung vor, zunächst einmal die Apparate zu beschlagnahmen, die in anderen Großstädten zur Verwertung bezw. Vernichtung des verworfenen Fleisches im Gebrauch sind. Nachdem Stadtv. Paul (R. L.) für den Ausschuss berichtet hatte, erhob sich Oberbürgermeister Kirchner und gab die mit lebhaftem Beifall aufgenommene Erklärung ab, daß nach einer Mitteilung des Polizeipräsidenten beabsichtigt sei, die Abfädelerei als staatliche Anstalt eingehen zu lassen. „Entlich!“ rief man dazu. Herr Kirchner fügte freilich hinzu, für diesen Fall werde erwartet, daß dann die Stadt einen Ersatz schaffen und die Kosten trage. Der Magistrat habe bereits eine Kommission eingesetzt, die diese Frage prüfen solle. Ein Antrag die Sache hiernach zu vertagen, wurde abgelehnt. Die Versammlung hielt es für geraten, die Vorschläge des Ausschusses — unbedenklich um die Pläne, die die zuständigen Ministerien mit der Abfädelerei zu haben versichern — anzunehmen.

Eine unerwartet lange Debatte knüpfte sich an die Vorlage über Errichtung einer eignen elektrischen Centralstation für die Anstalten in Buch. Nachdem mehrere Fachleute aus der Versammlung und vom Magistratsrat sich hierzu geäußert haben, versprach Herr Kirchner, der Magistrat werde die vorgebrachten Beschwerden prüfen. Genosse Singer wies darauf hin, daß gerade aus den Darlegungen der Vertreter des Magistrats hervorgehe, daß es keiner weiteren Prüfung bedürfte, um diesen bedeutungsvollen Versuch zu machen. Die Vorlage wurde dann angenommen.

Am Freitagvormittag ist eine Extra-Ausgabe des „Vorwärts“ herausgegeben worden, die so frühzeitig fertig gestellt war, daß sie am Mittag in den Händen der Abonnenten sein konnte. Abonnenten, die das Blatt nicht erhalten haben, bitten wir die Nummer nachzufordern.

Das Treiben russischer Polizeispione und ihrer Helfershelfer in Berlin zeigte sich dieser Tage recht auffällig in einem Erlebnis, das einige Fremde hier zu besichtigen hatten. Drei Damen aus Rußland, die sich einige Zeit in Berlin aufhalten wollten, glaubten am besten zu thun, wenn sie im Hotel Moskau, Am Circus 11, das von einem Russen geleitet wird, logierten. Zur selben Zeit waren auch der Schwiegersohn der einen Dame und ein Freund von ihm, beide Standinavier, in Berlin und logierten im Gewerkschaftshaus. Die beiden Herren gingen nun nach dem Hotel Moskau, um der älteren Dame bei der Abreise behilflich zu sein. Der Hotelwirt fragte sie, wo sie wohnten und als er vom Gewerkschaftshaus, Engel-Platz 15, hörte, wurde er sehr ärgerlich. Als sie das Gepäck der Dame in die bereit stehende Droschke bringen wollten, wurde es ihnen vom Wirt gewaltsam entzissen und in das Zimmer des Portiers gebracht. Natürlich protestierten sie ganz energisch dagegen. Der Wirt aber forderte sie erst in russischer, dann in deutscher Sprache auf, sein Haus zu verlassen und erklärte dabei: er sei nicht allein Wirt, er sei auch Polizei in seinem Hause. Die Dame ging nun, natürlich höchst aufgebracht über das Vorgefallene, wieder hinauf in ihr Zimmer, während die beiden Herren, da sie keinen Polizeibeamten finden konnten, zunächst auf dem Bürgersteig die Ankunft der beiden anderen Damen, welche ausgegangen waren, abwarten wollten. Inzwischen hatte der Hotelwirt nach der Polizei geschickt und verlangte, daß die Herren vom Bürgersteig fortgewiesen würden, weil sie seinem Geschäft hinderlich seien (was bei dem schwachen Verkehr in dieser Straße aber durchaus nicht der Fall war). Zur Begründung seines sonderbaren Verhaltens erklärte er noch, daß in dem Gepäck der Damen allerlei russische Zeitungen und er wisse nicht, was noch für verdächtige Sachen enthalten seien. Als dann die Fremden dem Schuhmann den wirklichen Hergang mitgeteilt hatten, fand dieser natürlich keinen genügenden Grund, sie fortzuweisen. Der Zeitpunkt der Abreise war inzwischen verstrichen, und einer der Herren bog ab nach dem Bahnhof Friedrichstraße, um sich nach der Abfahrt des nächsten Zuges zu erkundigen. Dabei wurde er sehr aufmerksam von einem Menschen beobachtet, der den charakteristischen Typus eines russischen Polizeispions aufwies. Dieser Mensch ging dann in das Portierszimmer des Hotels, wo sich das Gepäck der Dame befand; ihm folgte bald darauf ein andres Individuum von ähnlichem Aussehen. Beide sprachen russisch. Ob sie das Gepäck der Dame durchgesehen hätten, konnte nicht beobachtet werden. Bald darauf kehrten die zwei Russinnen von ihrem Ausgang zurück. Jetzt erst wurde das Gepäck freigegeben. Selbstverständlich zogen es nun auch jene beiden Damen vor, das ungesicherte Haus ihres Landmanns sofort zu verlassen. Da das Hotel Moskau von Russen stark frequentiert wird, ist es sehr wichtig, daß die Eigenschaften des Wirtes genügend bekannt werden.

Petition der städtischen Markthallen-Arbeiter. Eine von allen Markthallen-Arbeitern unterzeichnete Eingabe ist den städtischen Behörden zugestellt worden. Die Arbeiter verlangen in erster Linie eine Löhnerhöhung; sollte diese wider Erwarten abgelehnt werden, so fordern sie eine Löhnerhöhung und zwar von zwei zu drei Jahren um 0,25 M., so daß nach achtjähriger Dienstzeit ein Höchstlohn von 4,50 M. pro Tag erreicht wird. Sodann wird in den Markthallen I und II die Einführung eines zweischichtigen Arbeitsthemens gefordert. Die erste Schicht von morgens 6 Uhr bis nachmittags 4 Uhr, die zweite von mittags 1 Uhr bis abends 10 Uhr. Weiter wird die Einführung von Rüdigungsfristen verlangt. Nach einem Jahr eine achtstägige Kündigung, nach fünf Jahren eine vierzehntägige und nach zehn Jahren eine Kündigungsfrist von einem Monat. — In der Begründung zur Löhnerhöhung heißt es u. a.: „Allein das Kilogramm Fleisch ist seit 1900 um durchschnittlich 27 Pf. im Preise gestiegen. Bei einem jährlichen Verbrauch in der Familie an Fleisch, Wurst und Speck (Haushaltung von vier Personen) von nur 197,84 M. im Jahre 1900 müßten heute für dasselbe Quantum etwa 54 M. mehr bezahlt werden.“ Zum Schluß wird gefordert: „Einem großen Teil der Arbeiter ist es wegen der weiten Entfernung ihrer Wohnung nicht möglich, während der Pause diese aufzuziehen; sie sind daher gezwungen, sich während dieser Zeit in ihrem Arbeitsraum aufzuhalten, was nicht gerade gesund und appetitfördernd ist, da der Arbeitsraum auch für sämtliche Vesen und Gerätschaften als Aufbewahrungsort dient.“ In den Kündigungsfristen heißt es u. a. in der Begründung: „Es ist das Bestreben der städtischen Arbeiter darauf gerichtet, die städtischen Verwaltungen zu veranlassen, das Arbeitsverhältnis ihrer untergebenen Arbeiter zu einem stabileren zu gestalten und deren Lohnverhältnisse gleich den Beamten, nach dem Dienstalter und nicht nach angeblicher Tätigkeit usw. zu regeln.“ — In München kann ein Arbeiter, der fünf Jahre im Dienste der Stadt ist, nur durch Magistratsbeschluss entlassen werden. In Charlottenburg ist eine Entlassung nach zehn Jahren nur auf Beschluß des Magistrats bezw. der Verwaltungsdeputation zulässig.“

Revue im Jrenzhaus. In dem sogenannten festen Hause in der Jrenzanstalt Herzberge, das zum größten Teile geisteskranke Verbrecher und Alkoholisten beherbergt, kam es zu einem argen Uepp. Allem Anschein nach handelte es sich um einen Ausbruchversuch. Mehrere der Kranken begannen plötzlich zu toben und sollten auf ärztliche Anordnung in Isolierzellen gebracht werden. Daraus hatten die Rekonvaleszenten nur gewartet, denn als die Wärter sich ihres Auftrages entledigen wollten, nahmen sie eine drohende Haltung ein und gingen zu schweren Thätlichkeiten über. Als Waffen bei ihren Angriffen benutzten sie Pantfesseln, die sie gewaltsam ausgebrochen hatten. Sie bearbeiteten damit die Wärter in so brutaler Weise, daß einer von ihnen, der Krankenpfleger Bügiger, mit schweren Verletzungen am Kopfe bewußtlos liegen blieb. Er ist so arg zugerichtet, daß sein Transport ins Krankenhaus nicht erfolgen konnte und wenig Hoffnung vorhanden ist, ihn am Leben zu erhalten. Auch der Pfleger Romeid hat mehrere bedenkliche Verletzungen erlitten. Drei andre Wärter kamen mit Verletzungen leichteren Grades davon.

Bei den Angriffen auf das Wärterpersonal hat sich ganz besonders der bekannte Ein- und Ausbrecher Marten hervorgetan, der Hochstapler Kammann, der Alkoholist Milde, dann die Geisteskranken Volkand, Gaupe und Sprung. Ein ganzes Aufgebot von Wärtern aus den andern Häusern der Jrenzanstalt mußte eingreifen, um der Rekonvaleszenten Herr zu werden.

Der Hund auf dem Gerüst. Am Donnerstagabend gegen 9 Uhr war der große Wächterhund auf dem Neubau der zweiten Handwerker-Schule, Andreasstr. 1-2, die Leiter hinauf nach dem ersten Stockwerk gesteuert. Hier sah er nun auf dem Gerüst und winkelte; alle Ladungen seines Herrn, herunter zu kommen, blieben erfolglos. Nachdem das Tier ein paar mal verfrucht hatte, die Leiter herunterzuführen, was ihm aber nicht gelang, sah sich der Wächter gezwungen, ihn selbst mit Hilfe des Schuldiener G. von seinem hochliegenden Wächter herunter zu holen. Der Transport des Hundes gestaltete sich nun äußerst drohlich, da er sich entschieden sträubte, seinen Pflichten zu verweigern. Nach vielem Hin und Her blieb dem Wächter nichts anderes übrig, als den ziemlich schweren Hund auf den Rücken zu nehmen, während ihn der Schuldiener an den Hinterbeinen packte. So ging's denn unter dem Gelächter und Bravorufen der angeammelten Menge die Leiter hinunter.

Von der Jannowitz-Brücke ins Wasser gesprungen ist gestern nachmittag der einunddreißigjährige Arbeiter W., der sich einer ihm drohenden Bestrafung durch den Tod zu entziehen gedachte. Gegen drei Uhr nachmittags schwang sich W. plötzlich auf das Geländer der Jannowitz-Brücke, rief den vorübergehenden Passanten zu: „Adieu, auf Wiedersehen!“ und sprang, ehe er daran verhindert werden konnte, in die Fluten der Spree, unmittelbar neben einem die Durchfahrt passierenden Oberlohn. Die Schiffer des letzteren hielten den Lebensmüden mit Bootszugeln so lange über Wasser, bis der Rettungslahn freigemacht und der Selbstmordlandwirt in diesen aufgenommen werden konnte. Der Gerettete wurde zu seiner eignen Sicherheit nach der Polizeiwache gebracht.

Ein Knabe vom Ertrinken gerettet. Am Freitagnachmittag 9 1/2 Uhr fiel der Knabe Paul Schubert, Sohn des Arbeiters R. Schaubert, Kleine Markstraße 21 wohnhaft, am Engelbeken, wo sich die Kinder allein überlassen waren, ins Wasser. Nur durch die Aufmerksamkeit des Schiffers Karl Schulz aus Linum konnte derselbe wieder ins Leben zurückgerufen resp. seinen Eltern lebend zurückgegeben werden. Ein Schuhmann brachte den Knaben nach seinem elterlichen Heim.

Fahrschlüssel-Insult. Ein junger Mann der Firma Gebr. Simon, Klosterstr. 81/82, verunglückte gestern mittag zwischen 1 und 2 Uhr dadurch, daß er, als er unvorsichtigerweise während der Fahrt einstieg, mit dem Kopf zwischen Fahrschlüssel und Fahrschlüssel-Schäufel geriet, wobei ihm der Kopf zerquetscht wurde.

Einem Nordverjud auf offener Straße verübte am Freitagmorgen um 8 1/2 Uhr der 38 Jahre alte Maurer Eduard Golinsky auf seine 45 jährige Ehefrau Emma geborene Dietrich. Als Beweggrund gilt unbegründete Eifersucht. Die Golinsky'schen Eheleute sind seit 15 Jahren mit einander verheiratet; aus der Ehe sind eine 14 jährige Tochter Martha und ein 10 Jahre alter Sohn Hermann hervorgegangen. Vor etwa zwei Jahren trieb sich das sonst gute Zusammenleben dadurch, daß G. dem Schnaps zusprach und in seinem Zustande die Familie schlecht behandelte. Dazu gesellte sich noch die Eifersucht des Mannes, seitdem die Familie im April die letzte Wohnung im Seitenflügel des Hauses Kridstr. 24 bezogen hatte. Auf demselben zur wohnt als 61 jähriger Witwer der Maler Robert Schild, ein im Hause gut bekannter Mann. Dieser war oft Zeuge der häßlichen Auftritte und die Frau G. klagte ihm später ihr Schicksal. Das erfuhr Golinsky und er warf seiner Frau nunmehr vor, daß sie zu dem Maler in Beziehungen stehe. Am 8. d. M. fand wieder ein sehr heftiger Austritt statt, so daß Frau G. am 9. während der Abwesenheit des Mannes zu einer eine Treppe tiefer wohnenden Witwe Plewost mit ihren Kindern und ihrer Gabe übersiedelte. G. selbst fand nun eine Schlafstelle in der Gneisenaustr. 9. Das Leben scheint ihm aber nicht behagt zu haben, denn seit mehreren Tagen arbeitete er nicht und kam auch nachts nicht nach Hause. Nachdem er am Donnerstagabend seinen vermeintlichen Nebenbuhler vor dem Hause beleidigt hatte, stellte er am nächsten Morgen seine Frau, die in Begleitung ihres Sohnes war und ihre Arbeitsstelle in der Wilhelmstraße, wo sie in einem Wäschegegeschäfte als Zeichnerin tätig ist, auffuchen wollte. Indem er ihr an der Ecke der Wegmanns- und Kossitzstraße mit den Worten: „Wilst Du nun jetzt vernünftig sein?“ entgegengetreten war und die Antwort: „Ich bin stets vernünftig, aber Du nicht“, erhalten, ging er links an ihr vorbei und versetzte ihr mit einem anscheinend schon vorher bereitgehaltenen Messer zwei Stiche in den Rücken und das rechte Schulterblatt. Sein Versuch zu entfliehen, gelang nicht; an der Wellenliniecastrasse wurde er festgehalten und der Polizei überliefert. Die Frau suchte eine Unfallstation auf und brach dort bewußtlos zusammen. Sie wurde mit einem Rotverband versehen nach dem Krankenhaus am Urban gebracht, wo kein Wunder zu ihr gelassen wurde. Der Ehemann, der eine beabsichtigte Tötung bestritten, wurde vom 85. Polizeirevier nach der Kriminalpolizei und dann nach dem Untersuchungsgefängnis gebracht. Die beiden Kinder sind bei der Frau B. verblieben.

Stunger und Elend haben den 20 Jahre alten Vermessungsbeamten Berthold Panzer in den Tod getrieben. Seit sechs Monaten war er ohne Stellung und wurde völlig mittellos. Da er die Wohnungsmiete nirgends begleichen konnte, mußte er immer von einer Stelle zur andern ziehen. In den letzten 14 Tagen hatte er keine Winterdecke. In einem Driestücker Unterkommen gefunden. Auch hier konnte er wegen mangelnder Mittel nicht bleiben und sah sich zum Entschluß, sich das Leben zu nehmen. In der Wohnung ließ er ein Schreiben zurück mit der Bitte, die Wirkleute möchten sich aus dem Erlos für seine Kleidung schadlos halten, und verabschiedete am letzten Freitag. Am Sonntagmorgen wurde sein Tod am Klagewasser gefunden, seine Leiche landete man an der Schleuse. In einem Brief nimmt er Abschied von einer hier lebenden Schwester, der er sein sorgvolles Dasein des näheren schilderte.

Selbstmord. Vor der Wohnung seiner Tochter erhängte sich am Freitagmorgen um 8 1/2 Uhr der 54 Jahre alte Arbeiter Paul Schulz aus der Panitzstr. 45. Wie die Angehörigen mitteilen, hat kein Zwiespalt zwischen ihnen und dem Verstorbenen bestanden. Infolge von Krankheit soll Schulz in steter Aufregung gelebt haben. Während seine Frau noch schlief, entfernte er sich und begab sich nach dem Hause Invalidenstr. 7, wo seine verheiratete Tochter wohnt. Dort fand ihn am Treppengeländer hängend eine Frau, die Frühstück einholen wollte.

Ein Dyer des Bootunglücks, das am Sonntagnachmittag um 6 1/2 Uhr auf der Obersee an der Havel stattfand, ist am Donnerstagnachmittag hinter dem Grundstück Stralauer Allee 4 gelandet. Die drei Kaufmannslehrlinge Walter Kotelmann aus der Schoberstraße 230, Rinde und Sittner waren mit einem Boot an einem Dampfer angefahren und umgeschlagen. Die Letzteren wurden gerettet, Kotelmann ertrank. Seine Leiche wurde von der Dampferschraube völlig zerfleischt. — Mit diesem zusammen wurde die Leiche einer etwa 30 Jahre alten unbekanntem Frau gelandet, die klein, blond und kräftig gebaut ist. Sie trug eine buntestreifte Bluse, einen schwarzen Rock und hatte in der Wäsche das Zeichen D. P.

Die Leiche eines etwa fünf Jahre alten Knaben wurde am Freitagnachmittag 5 1/2 Uhr aus dem Landwehrkanal an der Kaiserstrasse herangezogen. Das Kind hatte kurze blonde Wellenlocken und eine weiß mit blau gestreifte Bluse an. Ein Schuhmann und mehrere Arbeiter nahmen die vorgeschriebenen Wiederbelebungsversuche vor, jedoch ohne Erfolg.

Ein trauriges Nichteck fand am Donnerstagmorgen in dem benachbarten Schildow bei Französisch-Buchholz statt. Durch das Herabfallen eines Balkens wurden zwei Arbeiter schwer, sechs andre leicht verletzt. In Schildow wird ein Wirtshaus mit Tanzsaal aufgeführt, das bis zum Nichten fertig ist. Durch den herabfallenden Balken trug der 44 jährige Arbeiter Ferdinand Kuhle aus Mühlendamm einen Schädelbruch, der 34 jährige Zimmermann Rumpf aus Pehlendorfer Knochenbrüche davon; beide wurden einem Berliner Krankenhaus zugeführt. Die leichter Verletzten erhielten Rotverbände und verblieben in ihren Wohnungen.

Töblich und schwer verunglückt sind am Donnerstagnachmittag um 6 1/2 Uhr der 39 Jahre alte Gerber Franz Gebhardt aus der Brunnenstr. 168 und der 42 Jahre alte Gerbermeister Max Königberger aus der Prinzen-Allee 46. Beide hatten auf einem Einspänner Aufhänge von der Bahn abgeholt und wollten in das Gerbereigrundstück Wollankstr. 60 einfahren. Dabei fielen einige Säcke ab und machten das vor den Wagen gespannte junge Pferd scheu, so daß es die lange Einspänner hinstürzte. Beide Personen wurden vom Wagen geschleudert. Dem Gerbermeister ging ein Rad über die Brust, so daß er nach dem Lazarus-Krankenhaus

gebracht werden mußte; Gehhardt drang ein Scheerbaum in die rechte Halsseite, so daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat. Die Leiche des Mannes, der eine Witwe und 2 unmündige Kinder hinterläßt, wurde nach Pantow gebracht.

In der Karlose gestorben ist der 15 Jahre alte Kaufmannslehrling Heinrich Leideke, der Sohn eines Schuldieners aus der Demmerstr. 27. Er litt an einer Nervenkrankheit und sollte sich in einer ärztlichen Klinik einem operativen Eingriff unterziehen. Zu dem Zweck wurde er chloroformiert. Noch ehe der Arzt sein Werk begann, war der Tod eingetreten. Die Leiche wurde besegnungsmäßig in die Karlose überführt, läßt sich noch nicht beurteilen.

Ein schwerer Straßenbahn-Unfall ereignete sich vorgestern nachmittags gegen 1/2 Uhr im Grunewald. Der achtjährige Knabe Günther Volkheim, der Sohn des Direktors Volkheim aus der Wilmannsstr. 8 in der Kolonie Grunewald, versuchte in der Königs-Allee an der Hubertusbrücke unmittelbar vor dem Motorwagen Nr. 60 der Linie H. der Westfälischen Berliner Vorortbahn den Fahrdamm zu überschreiten. Der Knabe stürzte über den Puffer des verhältnismäßig langsam fahrenden Wagens und geriet unter die Vorderplattform und mit der rechten Hand unter den Schutzrahmen. Um das Kind aus seiner Lage zu befreien zu können, mußte der Wagen angehoben werden. Der Knabe wurde an mehreren Kopfverletzungen und einer Fleischwunde an der linken Schulter auch eine anscheinend schwere Gehirnerschütterung erlitten. Er wurde nach der näheren elterlichen Wohnung gebracht.

Zeugen gesucht. Diejenigen Personen, welche am 13. Juni zwischen 4 und 5 Uhr Zeugen davon waren, wie eine Wundhändlerin in der Leipzigerstraße vor dem Hause 46 von zwei Polizeibeamten zur Wache gebracht wurde, werden gebeten, ihre Adresse an Frau Wöfe, Krausenstr. 61, einzusenden.

Ruder-Regatta. Wie uns mitgeteilt wird, findet am morgigen Sonntag zwischen 9 bis 12 Uhr vormittags die Regatta des Rudervereins Vorwärts statt. Die Regattastrecke liegt zwischen der Treptower Eisenbahnbrücke und dem Bootshaus in Stralau. Ein gemieteter Dampfer der Stern-Gesellschaft bietet den für diesen gesunden Sport sich interessierenden Zuschauern Gelegenheit, einen genauen Verlauf der Rennen zu ermöglichen, da dieser jedes einzelne Rennen begleiten wird und deshalb pünktlich um 9 Uhr von Lübbedes Lokal in Alt-Stralau abfährt. Auch vom Spree-Ufer im Treptower Park dürfte die Regatta gut zu beobachten sein.

Kinderspiele. Morgen Sonntagvormittag von 9-12 Uhr Fortsetzung der vom Turnverein „Fichte“ arrangierten und geleiteten Kinderspiele. Der Verein richtet nochmals die Bitte an alle Eltern, ihre Kinder, Knaben und Mädchen, zu den Spielen zu entsenden. Versammlungsort für den Nordost-Bezirk: Landberger Platz am Krüger-Denkmal; Spielplatz: Sportplatz Friedrichshagen. — Versammlungsort für den Südost-Bezirk: Ober-Freiarthenbrücke am Schlesischen Busch; Spielplatz: Treptower Park. — Versammlungsort für den Nord-Bezirk: Bahnhof Dusselstraße; Spielplatz: Jungfernheide. — Versammlungsort für Schönhauser Vorstadt am Ringbahnhof Schönhauser Allee. Versammlungsort für Rosenthaler Vorstadt und Wedding: Bahnhof Gesundbrunnen, Eingang Fernbahnhof. Spielplatz für letztere beiden Versammlungsorte: Sportplatz Norden, Behmstraße. Abmarsch von allen Plätzen: pünktlich 8 1/2 Uhr.

Aus den Nachbarorten.

Alt-Ostende. Sonnabend, den 27. d. M., Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins bei Frau Grünauerstr. 29. Vortrag des Genossen Lott. Erscheinen aller Mitglieder notwendig.

Rixdorf. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich vor dem Straßenbahnhof in der Gannertstraße. Während ein Motorwagen aus dem Bahnhof fuhr, sprang der Schaffner Wilhelm Lange, Rosenstraße 20 wohnhaft, auf die Vorderplattform, um die Schilder auszuwechseln. Hierbei stürzte er rücklings vom Wagen herunter, im Falle noch gegen das Trittbrett des Straßenbahnwagens schlagend. Der Bedauernswerte zog sich außer einer schweren Kopfverletzung mehrere Rippenbrüche zu und wurde nach Anlegung eines Notverbandes nach dem Kreis-Krankenhaus in Brigg abgeführt.

Wilmersdorf. Die Gemeindevertreter-Wahlen ungültig. Der Bezirksausschuß in Potsdam schloß sich dem Urteil des Kreis-Ausschusses an und erklärte die im März 1902 stattgefundenen Wahlen von 16 Mandaten für ungültig. Die Klage wurde von dem Lehrer Köppe (liberal) vertreten. Ob die Gemeindevertretung nunmehr die letzte Instanz, das Oberverwaltungsgericht anruft, bleibt abzuwarten. Jedemfalls sind unsere Parteigenossen jederzeit bereit, die für uns in Betracht kommenden fünf Mandate für sich in Anspruch zu nehmen.

Befürchtliche Unkenntnis des Versammlungsrechts. Am Abend vor der Stichwahl wurde in der Ortshaus Riech-Rauendorf im Wahlkreis Kalau-Luckau eine öffentliche Versammlung abgehalten, an der sich auch eine Anzahl Frauen im anstößigen Nebenraum als Zuhörerinnen beteiligten. Mitten im Vortrage des Genossen Rehbein-Berlin verlangte plötzlich der überwachende Gendarm unter Berufung auf seine Instruktion die Entfernung der Frauen, widrigenfalls er die Auflösung der Versammlung androhte. Der entschiedene Protest des Referenten wie auch des Versammlungsleiters Genossen Zirkel-Berlin gegen den völlig ungesetzlichen Eingriff des Gendarmen blieb erfolglos. Um nun die Abhaltung der gut besuchten Versammlung nicht zu gefährden, mußte man sich schon dem Willen des behelmen Geseßeshüters fügen und die Frauen bitten, das Lokal zu verlassen. Natürlich wird durch eine energische Weisungsbefugung dafür gesorgt werden, daß dem Gendarm in Zukunft „Instruktionen“ erteilt werden, die keine Geseßesverletzung in sich schließen.

Gerichts-Zeitung.

Ein tragikomischer Sachverhalt lag der Anklage wegen versuchten Mordes zu Grunde, welche gestern vor dem Schwurgericht des Landgerichts II gegen den 30jährigen Arbeiter Johann Burmann verhandelt wurde. Er sollte versucht haben, seine frühere Braut zu erschlagen. Im Oktober vorigen Jahres verlobte der Angeklagte sich mit der unverheirateten Elise Fuhrmann zu Köpenick. Die Beständigkeit war keine besondere Tugend seiner Braut, schon nach einem Monat schickte sie ihm den Ring wieder zurück mit dem Bemerkung, sie habe eingesehen, daß sie sich übereilt habe, sie liebe ihn nicht. Der Angeklagte gab seine Hoffnung, das Mädchen zu erzingen, dennoch nicht auf, er nahm seine Bewerbung wieder auf und nach Monatsfrist erreichte er, daß das Mädchen ihm von neuem das Jawort gab. Der Verlobungsring kam wieder zur Geltung. Dieselbe Geschichte wiederholte sich nach kurzer Zeit noch einmal und wieder mußte der Ring die Hin- und Herreise antreten. Am 22. März d. J. sollte die Hochzeit stattfinden. Drei Tage zuvor — das Aufgebot war bereits erfolgt — erhielt der Angeklagte einen Brief von seiner Braut und zum drittenmal den verhängnisvollen Ring zurück. Das Mädchen schrieb ihm, daß es erfahren habe, er habe seinen Hochzeitsanzug auf Abzahlung entnommen, einen solchen Bräutigam wolle sie nicht. Jetzt nahm der Angeklagte sich die Sache sehr zu Herzen. Er beschloß, sich zu erschlagen und kaufte sich einen Revolver nebst Patronen. Am 21. März, am Abend, der eigentlich sein Polsterabend sein sollte, wußte er noch eine Zusammenkunft mit dem Mädchen vor dem Postgebäude in Köpenick herbeizuführen. Er überredete sie, mit ihm auf einen Hausflur zu treten. Er verlangte eine Klare und bestimmte Antwort, ob sie ihn heiraten wolle oder nicht.

Die Antwort lautete verneinend. Nun zog der Angeklagte einen Revolver hervor und gab aus unmittelbarer Nähe zwei Schüsse auf die Brust ab. Dann richtete er die Schußwaffe gegen seinen eignen Kopf. Aber der Schuß versagte, die Kugel war im Laufe stecken geblieben. Die Fuhrmann hatte ebenfalls keinen Schaden genommen, denn zum Glück hatte der Verkäufer dem Angeklagten sogenannte „Selbstmörderpatronen“ verabfolgt. Die Fuhrmann hatte nur eine ganz leichte Verletzung erlitten.

Der Angeklagte bestritt, daß er die Tat mit Vorsatz und Ueberlegung begangen habe. Er wollte sich vor den Augen des Mädchens erschlagen, bei dem abnehmenden Verhalten desselben habe er aber jede Bestimmung verloren. — Die Zeugin Fuhrmann erklärte, daß sie am 1. Juni einen andern geheiratet habe.

Die übrigen Zeugen stellen dem Angeklagten das beste Zeugnis aus. Der Staatsanwalt plädierte nur auf versuchten Totschlag; der Verteidiger, Rechtsanwalt Lude, ging noch weiter und trat mit Wärme dafür ein, daß nur Körperverletzung mittels eines Revolvers vorliege und dem bisher unbescholtenen Angeklagten, welcher nur zu bedauern sei, mildere Umstände bewilligt werden müßten, wie auch vom Staatsanwalt bestritten sei.

Der Spruch der Geschworenen lautete im Sinne der Verteidigung, worauf der Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von achtzehn Monaten verurteilt wurde, wovon zwei Monate durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden.

Kammergericht gegen Kammergericht. Eine Ober-Präsidental-Verordnung vom 11. Juli 1888 schreibt vor: Jedes im Jagd-schutze bezogene jagdbare Wild, welches in ganzen Stücken oder zerlegt, aber nicht zum Genuß fertig zubereitet, transportiert, in einen Ort eingeführt, in Läden, auf Märkten u. zum Verkauf gestellt wird, muß mit einem Legitimationschein (bestimmten vorgeschriebenen Formulare entsprechend) versehen sein. Von der Anklage des Vergehens gegen diese Verordnung wurde eine Angeklagte Schlemm in zweiter Instanz freigesprochen. Das Landgericht bezog sich auf ein Urteil des Kammergerichts, das unter dem alten Präsidenten des Straf-senats und unter Mitwirkung des Herrn Habenstein gefällt worden war und die Verordnung für ungültig erklärt hatte. Der Straf-senat des Kammergerichts hat jedoch jetzt unter dem Vorsitz des Herrn Lindenberg die Freisprechung der Angeklagten Schlemm aufgehoben und die Sache zu nochmaliger Entscheidung an das Landgericht zurückverwiesen, indem er jetzt die früher für ungültig erklärte Oberpräsidental-Verordnung für rechtsgültig erachtete. Begründend wurde ausgeführt: Während der Senat vordem davon ausgegangen sei, die Verordnung wolle nur die Kontrolle gegen Wilderei erleichtern, was kein Gegenstand des polizeilichen Verwaltungsrechts wäre, so nehme er jetzt auf Grund einer Prüfung der Materialien zu der Verordnung an, daß die Verordnung dem Schutze des Eigentums diene, der nach § 6 des Polizeiverwaltungs-Gesetzes dem Polizeivertretungsrecht unterfalle. Die Verordnung schütze das Eigentum insofern, als sie den Abfluß des durch Wildererei angelegten Wildes erschwere und so die Wildererei einschränke.

Vermischtes.

Drei blühende Menschenleben sind bei Sköpen in der Tüfster Niederung durch den Uebermut eines Arbeiters zu Grunde gegangen. Zwei Mädchen von 17 und 18 Jahren badeten etwa um 8 1/2 Uhr in der Gilge. Plötzlich kam ein Arbeiter hinzu und wollte die Mädchen ängstigen. Letztere gingen nun weiter in den Fluß hinein, den M. bittend, sie doch in Ruhe zu lassen. M. achtete jedoch nicht darauf, sondern folgte den Mädchen immer weiter. Plötzlich gerieten beide Mädchen an eine tiefe Stelle und versanken. M., der nur sah, was sein Leichtsinn angerichtet hatte, versuchte, die Mädchen zu retten, wurde jedoch von ihnen mit in die Tiefe gezogen. Nach etwa 1/2 stündigen Suchen wurden M. und ein Mädchen gefunden. Alle sofort angelegten Wiederbelebungsbemühungen blieben, der „Danz. Zig.“ zufolge, erfolglos. Das zweite Mädchen wurde erst am Sonntagvormittag gefunden. M. war verheiratet und Familienvater.

Erdbeben in Ungarn. Erlau (Ungarn), 26. Juni. Heute früh 6 Uhr wurde hier ein heftiges Erdbeben verspürt; es erfolgten vier Stöße. Mehrere Häuser der Vorstadt stürzten ein und fast sämtliche Häuser der Stadt sind beschädigt. Unter den Einwohnern herrscht Panik.

Ein wildes Land. Chicago, 8. Juni. In der Stadt Belleville im Staate Illinois wurde gestern nacht, wie die „Voss. Zig.“ meldet, der Reger Wyatt, der auf den County-Superintendenten geschossen hatte, weil dieser sich weigerte, ihn noch länger als Lehrer einer öffentlichen Schule im Amte zu behalten, von einer wütenden Volksmasse aus dem Gefängnis geholt und an einem Telegraphenmast aufgehängt. Der Bürgermeister sowohl wie der Richter der Stadt und andre hervorragende Bürger suchten die Menge von ihrer That abzuhalten, waren aber ebenso machtlos, wie die Polizei oder die Feuerwehr, die es mit kalten Wasserstrahlen versuchte. Sie mußten der Leberzahl weichen, die das Gefängnis erbrach und dann den Delinquenten heranzog. Die Szenen, die sich dann abspielten, spottet jeder Beschreibung: der Körper des Gefangenen wurde nachher noch verstimmt und verkratzt und eine Menge von mehr als 5000 Köpfen wohnte den Vorgängen bei. Die Sache hat im Staate Illinois und andren nördlichen Staaten großes Aufsehen erregt, da bei dem Vorgehen des Belleviller Mörderhaufens alle die Gründe wegfallen, die einen Lynch-mord in einem der Südstaaten wenn auch nicht entschuldigen, so doch wenigstens erklärlich machen. Belleville erweist sich eines sehr guten Rufes und ist nicht, wie die Städte der Südstaaten, von einer „Regenherrenschaft“ bedroht, es hat nicht vor einer „über-mächtigen, grenzenlos unwillkürlichen und aller sittlichen Gesetze baren Regentendürstung“ zu zittern. Das Verbrechen des farbigen Schul-lehrers war auch kein solches, das nicht unter der weißen Bevölkerung vorkam, und die einzige Erklärung für das Verhalten der Belleviller Bevölkerung läßt sich darin finden, daß der Haß gegen die farbige Bevölkerung immer weiter um sich greift und nicht mehr auf die Südstaaten allein beschränkt ist.

Terrorisierte Richter. Aus New York wird berichtet: Ein echt hinterwäldlerisches Schauspiel bot eine Gerichtsverhandlung in der Stadt Jackson in Kentucky, bei der wegen Mordes gegen zwei Mitglieder der beiden feindlichen Familien Codwell und Hargis verhandelt wurde. Zwischen den beiden Familien besteht seit einer politischen Fehde im Jahre 1896 eine Vendetta, der schon verschiedene Mitglieder zum Opfer gefallen sind. Lange Zeit war keine Jury mutig genug, Anklage gegen die Mörder zu erheben, da die Familien Drohungen veröffentlichten, jeden Richter zu töten, wenn das Urteil gegen sie aus-fiele. So waren zu der Verhandlung 200 Mann von den Truppen aus Kentucky zum Schutze der Richter entsandt. Jeder der Zeugen wurde von 12 bewaffneten Soldaten vor die Schranke geführt, und nach-dem er zitternd seine Aussage gemacht hatte, wurde er von den Milizen auch in sein Haus zurückgeführt. Nachdem der Staatsanwalt in seinem Plaidoyer verlangt hatte, daß die Jury die beiden Ange-klagten, deren Familien die Stadt schon zu lange mit Blut be-siedelt hätten, für schuldig erklären sollte, verließ auch er den Saal unter dem Geleit von Soldaten. Die Geschworenen, die schon seit einer Reihe von Tagen in dem mit Kanonen besetzten Gerichts-hause schliefen, zogen sich dann zur Beratung zurück; aber wie zu erwarten war, wagten sie aus Furcht vor der Rache der beiden feindlichen Familien nicht, ihr Verdikt auf schuldig abzugeben! Selbst die Journalisten, die über den Prozeß berichteten, fürchteten für ihr Leben und verließen schleunigst die Stadt. Man weiß nicht, ob das Ministerium einen neuen Prozeß fordern wird, da es sicher ist, daß keine Jury in Kentucky den Mut haben wird, die Mörder zu verurteilen.

Ein neues Metall? London 25. Juni. Ein Franzose Namens Rollard, welcher früher in einem französischen Telegraphenamt angestellt war, teilt den Hochzeitschriften mit, daß er das Geheimnis der Fabrikation eines neuen Metalles, welches er Seltium nennt, entdeckt habe. Das neue Metall sei geeignet, eine vollständige Umwälzung in der Metallindustrie hervorzurufen. Es sei leichter, härter und dauer-hafter wie Aluminium, während seine Herstellung einmal billiger ist als dieses. Das Metall schmilzt bei 1000 Centigrad Hitze und eignet sich für alle Fabrikationen, für Schiffbau, Eisenbahnen, Wasser-leitungen usw.

Freireligiöse Gemeinde. Sonntag, 28. Juni, vormittags 8 1/2 Uhr, in der Aula der 69. Gemeindegemeinde, Kleine Franzfurterstr. 6: Verlesung „Freireligiöse Vorträge“. — Um 10 1/2 Uhr vormittags ebenfalls: Vor-trag des Fr. Ida Ullmann: „Unsterblichkeit.“ Gäste, Damen und Herren, sehr willkommen.

Witterungsübersicht vom 26. Juni 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometere-höhe mm	Wind-richtung	Wolkenhölhe	Wetter	Temp. u. G. 1/2 U. = 4 U.	Stationen	Barometere-höhe mm	Wind-richtung	Wolkenhölhe	Wetter	Temp. u. G. 1/2 U. = 4 U.
Swinemünde	766	SW	3	wolkig	17	Haparanda	771	SW	2	heiter	18
Danzburg	769	W	1	heiter	16	Petersburg	767	SW	1	bedeckt	14
Berlin	767	SW	2	wolkig	17	Leit	767	SW	5	Regen	14
Konigsbrunn	768	ND	1	halb bed.	18	Usterben	—	—	—	—	—
München	769	W	3	heiter	16	Paris	769	ND	1	wolkig	17
Wien	764	W	4	bedeckt	13						

Wetter-Prognose für Sonnabend, den 27. Juni 1903. Vorwiegend heiter und trocken, nachts kühl, am Tage warm, bei mäßigen nordöstlichen Winden. Berliner Wetterbureau.

Todes-Anzeige.
Nach langen Leiden entschlief am 25. Juni mein lieber Mann
Julius Scheffler
im 46. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Juni, nachm. 5 Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes in Friedrichshöhe aus statt. 21896
Die trauernden Hinterbliebenen.

Socialdemokratischer Wahlverein im 8. Berliner Reichstags-Wahlkreis.
Den Genossen zur Nachricht, daß das Mitglied
Julius Scheffler
nach langem Krankenlager am 25. Juni verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Montag, den 29. Juni, nachm. 5 Uhr, von der Halle des städtischen Friedhofes in Friedrichshöhe aus statt. 240/13
Um zahlreiche Beteiligung er-lucht
Der Vorstand.

Todes-Anzeige.
Donnerstagmorgen 12 1/2 Uhr ent-schlief nach längerem Leiden mein lieber Vater und Onkel, der Gattin
Julius Zobrys,
welches tiefbetrübt anzeigen
Mario Zobry nebst Eltern.
Die Beerdigung findet Sonntag-nachmittag 4 Uhr von der Leichen-halle des Freireligiösen Friedhofes aus statt.
Allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Inhaber und Kol-legen der Firma H. Gorn, sowie dem Hochverehrten der Musikinstrumenten-fabrikanten Herrlichen Dank für die rege Anteilnahme bei der Beerdigung meines lieben Vaters. 19262
Wwe. Kraski nebst Kindern.

Todes-Anzeige.
Am Donnerstag, nachmittags 1 1/2 Uhr, nach langem Leiden meine liebe Frau, meine gute Mutter und Schwiegermutter
Elise Richtsteig
geb. **Zillmann**
im 61. Lebensjahre.
Die Beerdigung findet Sonn-abend, den 27. Juni, nachmittags um 3 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Thomas-Nachhofs, Hermann-strasse, aus statt. 21780
Die Hinterbliebenen.

Dr. Schünemann,
Spezialarzt für Haut-, Horn- und Frauenkrankheiten. Seydelstr. 9. 1/2, 12-1/3, 1/6-1/8, Sonn- 9-11.

Dr. Simmel, Prinzen-Str. 41.
Spezialarzt für Haut- und Harnleiden. 10-2, 5-7. Sonntag 10-12, 2-4

Verband der Möbelpolierer.
Mittwoch, den 1. Juli, abends 8 Uhr, Engel-Ufer 15:
Versammlung sämtlicher Vertrauensmänner.
Tages-Ordnung:
1. Bericht über die Mittheilung in unserm Beruf und wie können wir dieselben befeitigen? 2. Diskussion. 3. Berghiebeneis.
Jede Werkstatt, auch die Keinen, müssen durch einen Stellgen in obiger Versammlung vertreten sein.
Die **Dampferpartie** findet am 26. Juli mit Wust nach **Zwiebusch** statt. Willes a 1 M. sind bei dem Vorstand zu haben; Kinder von 6-14 Jahren 50 Pf. 146/12
Der Vorstand.

Bilderrahmenmacher!
Montag, den 29. Juni, abends 8 1/2 Uhr, bei Stramm, Ritterstr. 123:
Branchen-Versammlung.
Die Kollegen der Firmen **Kristan, Lechner, Selle & Zorn, Lundershausen, Gost & Co.** und **Raschig** sind hierzu be-sonders eingeladen. 83/30
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet und erwartet zahlreiche Besuch
Der **Obmann.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband.
Verwaltungsstelle Berlin.
Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. — Fernsprecher: Amt VII, 36.
Sonntag, den 28. d. Mts., vormittags 10 Uhr:
Morgensprache der Schraubendreher
bei **Wetzel**, Brangelstraße 13a. 118/8
Zahlreichen Besuch erwartet
Die **Ortsverwaltung.**

Moabit-Charlottenburg.
Restaurant Kaiserin Augusta-Allee 53,
Gaststätte für Fremde. Erholung für Ausflügler.
Es ladet ergebenst ein (18942) **C. Papenfuhs.**

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonnabend, den 27. Juni
Anfang 7 1/2 Uhr:
Neues Operntheater. Der Klosterkammer.
Deutsches. Ronna Tanna.
Weiten. 100 000 Thaler.
Central. Wit und Wodet.
Residens. Lustige Ehemänner.
Vorher: Teremete.

Anfang 8 Uhr:
Schiller O. (Wallner-Theater).
Berlin, wie es weint und lacht.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelms-Theater).
Der grüne Kalaba.
Abstieg vom Regiment. Ein Heiratsantrag.
Berliner. Unbestimmt.
Neues. Arche Noah.
Thalia. Das Alter.
Kleines. Nachhals.
Volk-Alliance. Der Schmirbentanz von Seidbrücken.
Carl Weiß. Das Geheimnis des roten Hauses.
Metropol. Neues! Allerneuestes! Hippo. Die Liebesinsel. Spezialitäten.
Völsche-Theater. Spezialitäten.
Wintergarten. Spezialitäten.
Reichshallen. Stettiner Sängers.
Urania. Zaubertrapez 48/49.
Von der Zugspitze zum Watzmann.
Invalidenstrasse 57/62. Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

Central-Theater
Heute und folgende Tage, Anf. 8 Uhr:
Piek und Pocket.
Schwan mit Gesang und Tanz in 3 Aufzügen. Emil Sondermann.
Weg Sommer. Rissi Birner.
Warte Foreca.

Thalia-Theater.
Dresdenerstr. 72/73.
Anfang 8 Uhr.
Zum erstenmal in Berlin.
Gastspiel d. Sächsischen Volks-Theaters.
Das Alter.
Kleinstadtrombde in 3 Akt. v. H. Duenfel.
Morgen: Dieselbe Vorstellung. Anfang 8 Uhr.

Residenz-Theater
Direktion: Sigmund Lautenburg.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Lustige Ehemänner.
Schwan in 3 Akten von H. Ward und Albert Barre. Deutsch v. Schwan.
Vorher: Teremete.
Schwan in 1 Akt von Dr. Gerh.
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.

Belle-Alliance-Theater.
Gastspiel des Bayerwald-Theaters.
Die Waldler. 30 Vers. Zum 1. Male:
Der Schmirbentanz von Waldkirchen.
Sollst. mit Gesang u. Tanz in 4 Akten v. Fr. Seuffert. Musik v. Fr. Wolff.
Im Herrl. Sommergarten v. 6 Uhr ab:
Konzert, Spezialitäten-Vorstellung.

Kleines Theater.
Unter den Linden 44.
Anfang 8 Uhr.
Nachtasyl.
Neues Theater
Schiffbauerdamm 4a-5.
Anfang 8 Uhr:
Vorletztes Gastspiel Hans Niese:
Arche Noah.
Metropol-Theater.
Der größte Erfolg dieser Saison!
Zum 107. Male:
Neuestes!
Allerneuestes!
Dramatische Revue in 5 Bildern.
Glänzendes Ballett. 300 Mitwirkende.
Anfang 8 Uhr.
- Rauchen überall gestattet -

Apollo-Theater
Täglich: Mit kolossalem Beifall:
Die Liebes-Insel.
Ausstattungs-Burleske von Benno Jacobson. Musik von Karl Stix.
Ferner: Glänzende Spezialitäten.

Reichshallen.
Stettiner Sängers.
In der Klemme.
Humoreske von Rechl.
Anfang: 8 Uhr.
Bühnenbeginn: 7 Uhr.

Strand-Restaurant am Müggelsee
zwischen Ruggelshof u. Ruckstuhl.
Empfiehlt Fabrikat, Beeren und Aperturen für Sommervergnügen und Ausflüge mein großartig gelegenes Lokal. Saal für ca. 3000 Personen, Gärten, genügende Nebengebäude, Belustigungen aller Art. Constanze Pfeiffer.
* M. Degehrodt, "Strandhospiz", Köpenick.

Urania.

Taubenstrasse 48/49.
Abends 8 Uhr:
Von der Zugspitze zum Watzmann.

Sternwarte
Invalidenstrasse 57/62.

Castans Panoptikum
Friedrichstr. 165.

Neu! Peter I.
König von Serbien.
Neu!!
König Alexander
Königin Draga

Passage-Theater.
Anf. Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Ende 11 Uhr.

Carla Lingen
in ihrem Repertoire.
Oskar Saldow, Humorist.
Erna Koschel.
Josephine Deleliseur.
Gana Berlin zerbricht sich schon den fünften Monat den Kopf über **AGA!**
die schwebende Jungfrau!
14 erstklassige Nummern.

ZOOLOGISCHER GARTEN
Heute Sonnabend, den 27. Juni:
3. Elitetag.
Hier Russcorps, Illumination, Feuerwerk.
Entrée 1 W. bis zum Schluß.
Kinder unter 10 Jahre d. Hälfte.
In der Arena: Elefantmutter mit saugendem Baby.

Carl Weiss-Theater.
Große Frankfurter Straße 132.
Das Geheimnis des roten Hauses.
Anfang 8 Uhr.
Morgen: Dieselbe Vorstellung.
Sonntagsnachm. 3 Uhr. Parfett 60 Pf.
Ise Römer.
Im Garten: Sommerfest.
Spezialitäten, Theater, Konzert. Anfang 5 1/2 Uhr.

W. Noacks Theater.
Direktion: Robert Dill.
Brunnenstrasse 16.
Verein der Stellmacher Berlins.
Große Theater-Vorstellung.
Anfang 6 Uhr.
Im Saale: **Ball.**
Die Kaffeeküche ist von 3 Uhr ab geöffnet.

Prater-Theater
Rastan-Allee 7-9.
Direktion: M. Kalbo.
Täglich: **Das Bild der Mutter.**
Sollst. mit Gesang und Tanz in 3 Akten von W. Seelen u. D. Richter.
Konzert und Ball. Aufführung epischer Allegorien. U. a.: Ada Marcell, Schröder u. Dentier, Rompagos Troupe; Overgard.
• Ein Adelles Gefängnis •
Große Pantomime, Mokaschy Troupe.
Anf. 4 Uhr. Entrée 30 Pf., num. Bl. 50 Pf.

Diez' Spezialitäten-Theater
Landsberger Allee 76-77
(Ringbahn-Station).
Ob schön! Ob Regen!
Täglich das unerreichte **Riesen-Juni-Programm!**
Robert u. Bertram, Reich Brand, Gato-Ball, Bocaccio-Trio, Die Ration, The Atlantis, Bellini-Duo u.
Sonnabend, Sonntag u. Montag:
Tanz.

Bernhard Rose-Theater
Gefundbrunnen. Badstr. 58.
Neues Programm.
U. a.: Fred Dewey, Kongleur. Gehr. Vera, Akrobaten. Lucis Clair, Serpentin- und Flammenfängerin sowie in ihrem Luftballett „Die Silberner“.
!!! Berlin auf Steilen!!!
mit Willy Agoston und Klara Antonie.
Anfang 4 Uhr.
Dienstag, den 30. Juni: Benefiz für Schmidt-Hawkins.

Strand-Restaurant am Müggelsee
zwischen Ruggelshof u. Ruckstuhl.
Empfiehlt Fabrikat, Beeren und Aperturen für Sommervergnügen und Ausflüge mein großartig gelegenes Lokal. Saal für ca. 3000 Personen, Gärten, genügende Nebengebäude, Belustigungen aller Art. Constanze Pfeiffer.
* M. Degehrodt, "Strandhospiz", Köpenick.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonnabendabend 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Sollst. mit Gesang in 3 Akten (10 Bildern) von David Kalisch. Musik von H. Conrabi.
Sonntagabend 8 Uhr:
Berlin, wie es weint und lacht.
Montagabend 8 Uhr:
Berlin wie es weint und lacht.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelms-Theater).
Sonnabendabend 8 Uhr:
Der grüne Kakadu. Abschied vom Regiment. Ein Heiratsantrag.
Sonntagabend 8 Uhr:
Der Raub der Sabinerinnen.
Montagabend 8 Uhr:
Der Raub der Sabinerinnen.

Max Klem's Sommer-Theater
Hasenheide 13-15. - Artistische Leitung: Paul Milbitz.
Täglich: 17182
Grosses Konzert, Theater- und Spezialitäten-Vorstellung.
Jeden Montag: Sommerfest. - Jeden Mittwoch: Die beliebtesten Kinderfeste. - Jeden Donnerstag: Erste Tag.
Die Kaffeeküche ist täglich von 2 Uhr ab geöffnet.
2 hochlegante Regalbahnen, Büfelsbuden, Konditorei, Blumenstand u.
In den Sälen: **Familien-Kränzchen.**

Schweizer-Garten. Friedrichshain.
Am Königsthor. Am Friedrichshain.
Täglich Theater-Vorstellung.
14 Lustspiel- und Possen-Novitäten.
Neues Artisten-Programm.
Jeden Abend 10 1/2 Uhr: **Das Allerweltsgenie.**
Große Posse mit Gesang und Tanz in 2 Bildern.
Täglich: **Ball.** Selbstbelustigungen. Anfang 5 Uhr. Entrée 30 Pf.

Sanssouci.
Täglich im Garten:
Hoffmanns
Norddeutsche Sängers.
Anfang: Sonntags
Konz. 5 Uhr, Vorstell. 7 Uhr.
Wochentags:
Konz. 6 Uhr, Vorstell. 8 Uhr.
Sonnt. Konz. u. Donnerst.
nach der Solvay: Tanz.

Wirtshaus zum Strauss
Pappel-Allee 25.
Inh.: Otto Strauss.
Saal bis zu 250 Personen.
Große und kleine Berleinschmmer mit Piano, Regalbahn noch auf einige Tage zu vergeben. 19162

Central-Verband der Maurer Deutschlands.
Zahlstelle Charlottenburg.
Sonnabend, den 27. Juni 1903:
Zur Feier des

IX. Stiftungs-Festes
in den gemauerten Säulen des
„Volkshauses“, Rosinenstr. 3:
Grosser Ball
verbunden mit 137/18
großartigen Ueberraschungen u. humoristischen Vorträgen.
Anfang 7 1/2 Uhr. - Entrée: Damen 30, Herren 50 Pf.
Um 1 Uhr Kaffeepausa.
Es ladet familiäre Kollegen, sowie alle Freunde und Bekannte herzlich ein.
Billets sind bei sämtlichen Vorstands-Mitgliedern, sowie auch im Vereinskafete beim Gen. Müller zu haben.

Gasthaus zur „Rahnsdorfer Mühle“
von Anna Klemm. 18982
Vorzüglihe Speisen u. Getränke, Kaffeeküche, Tanzsaal, Regalbahn, schöner schattiger Garten, keine Preise: große Weize 20 Pf.

Paul Hilperts Restaurant u. Garten
Halensee, Sürfürstendamm 126.
Erste Kalkulation für Premier, Suppartien usw. am Bahnhof Halensee.
Vorzüglichste gebrannte Biere. Reichhaltige Preisentarte in kleinen Preisen. Familien können Kaffee trinken.
Zahlreichem Besuch steht entgegen (19042) Paul Hilpert.

Hakim-Cigaretten
sind nach dem
einstimmigen Urteil aller Sachverständigen
die **feinsten 2 Pf.-Cigaretten!**
Höchste Leistung!
1466L*

Rohrplatten-Koffer
Ersatz: Bügel-Koffer 20 Mark
sowie Reise-Artikel jeder Art.
C. A. Flemming, Beuthstrasse 11
(am Spittelmarkt).
16912*
Preislisten gratis. - Gegründet 1826.

Fröhels Allerlei-Theater
früher Puhmann.
Zehnhauser Allee 148.
Inhaber: Wilhelm Fröbel.
Sommerfest
der gel. Vereinigung „Jacobsohn“.
Konzert, Theater und Ball.
Sonntag, den 28. Juni:
Letzte Sonntags-Vorstellung
des erstklassigen
Juni-Spielplans.
Im Saale: **Grosser Ball.**
Anfang 4 Uhr. Entrée 30 Pf.
In Vorbereitung: **Licht und Schatten.** Gesangs- u. Sollst. mit Arthur Binkler vom Thalia-Theater u. G.

WINTERGARTEN
Agnes Sathor, norweg. Soubrette.
Miss Votana, Schullehrerin.
Eilmanns Alpen-Gesangs- u. Tanz-Quintett.
Jim und Jam, komische Akrobaten.
Die Bisoras, weibl. Trompetercorps.
Urban u. Sohn, akrobat. Produktion.
Pia Carozzi, Harfen-Virtuosin.
Diana, amerik. Spiegeltänzerin.
Adelo Moraw, Soubrette.
Charles Baron in seiner Scene: „Im Löwenkäfig“.
Allison-Truppe, hebrische Spiele.
Die 4 Scandias, Gymnastiker.

Etablissement Buggenhagen
am Moritzplatz.
Jeden Tag:
Konzert
des berühmten Orchesters des
Signor Vincenzo Ferrara.
Donnerstag, Sonnabend, Sonntag
im Kaiser-Saal: **Tanz.**

Ostbahn-Park.
Am Küstrinerplatz. Ruderstorferstr. 71.
Hermann Imbs.
Täglich:

Gr. Konzert, Theater und Spezialitäten-Vorstellung.

Köpenick.
Wilhelmsgarten u. L. Scheer,
Rudower- u. Berliner Strassen-Ecke.
Herrlicher Garten, Kaffeeküche.
Jeden Sonntag:
Großer Ball.
Tafel für Vereine u.

Köpenick.
Paul Bärsch, Lindenstraße 6.
Haltestelle der Schwänmerder Strassen.
Einkehr
Gute Speisen u. Getränke, tolle Preise.

C. Conrad's festfale
friedrichshagen
Gute der See- und Friedrichstraße.
Garten u. Regalbahn
Große Tanzfale.
Schibler, Kaffeeküche, Aufspannung, Haltestelle der Strassenbahn, gegenüber der Dampfbrücke.

Bernau.
Gasthof „Zum goldenen Hirsch“.
Bürgermeisterstr. 225.
Einkehr für Radfahrer usw.
Guter Frühstück- und Mittagstisch.
Jeden Sonntag: **Tanz.**

Es beginnt jetzt der Ausverkauf meines berühmten
März-Weissbieres!
So lange Vorrat reicht, keine Preis-erhöhung. Kleine 10, große 20 Pf.
Gross-Destillation

Königshof, Königstr. 50
bis-a-als Rathaus. 8/7

Tod allen Wanzen
durch meine Wanzen-Linse, in Flasch.
0,50, 1,00, 2,00, 3,00, 5,00 Pf. Schweben, fliegen, kriechen, Blatläuse u. werden durch mein Pulver vollständig vernichtet. Schachtel 0,30, 0,60 und 1 Pf.
1000 M. Belohnung
gähle demjenigen, der mir einen Nicht-erfolg nachweist. Zahlreiche Anerkennungen. Nur zu haben bei Otto Gottschalk, Droguerie, Kraussstr. 55a, an der Großen Frankfurterstr. 16882*

Central-Franken- u. Sterbekasse der Tischler
und anderer Gewerbl. Arbeiter.
Derliche Verwaltung Berlin E.
Sonntag, den 28. Juni, norm. 10 Uhr,
im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23:
Mitglieder-Verammlung.
Tages-Ordnung:
1. Wahl der Disziplinierung und Beitragsammler.
2. Anwesenheitslisten.
3. Verzeichnis.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht.
1896
Die Ortsverwaltung.

Orts-Krankenkasse
der Buchbinder
und Verwandten Gewerbe.
Gen. 94: 5 51 25f. 3 und 4 des
Kassenstatuts berufen wir auf Grund
eines von den Herren Delegierten
Franz Teuber, Will Hoffmann und
weiteren 47 Genossen ordnungs-
mäßig gestellten Antrages zum
Montag, den 6. Juli,
abends 8 1/2 Uhr,
im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15,
Saal I, ein

Außerordentliche General-Versammlung
ein mit folgender Tages-Ordnung:
1. Vortrag über die neue Kranken-
kassen-Versicherung. Referent: Herr
König P. Magnan. 2. Die Kontrakt-
verhältnisse der Buchbinder in
Köpenick. (Anträge hierzu) 3. Ber-
richt. 274/12
Der Vorstand.
Bernh. Jost, Georg Bäcker,
Vorstand, Schriftführer.

Grünau
Arbeiter-Vereinstafel zur grünen
Ecke, Köpenickerstr. 88. 21136
Inhaber: **Emil Stabbert,**
empfiehlt sich den geehrten Vereinen
und Ausflüglern. Für gute Speisen
und Getränke ist bestens gesorgt.

Köpenicker Stadttheater.
Friedrichstr. 94. Inh.: R. Ringeltaub.
Jeden Sonntag: **Spezialität-Vorstellung.**
U. a.: Brothers Perod, Meisterkassett-
turner u. d. hängenden Juchsen.
Zum Schluß: **Dir wie mir.**
Poffe in 1 Akt. 21576
Im Saale: **Gr. Ball.**

In Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhdlg.
in Berlin SW. 12 erschien soeben:
Die Kulturanschauung
des Socialismus.
Ein Beitrag zum Wirklichkeits-
idealismus von David Kolgen. Mit
einem Vor- u. Nachwort von
Eduard Bernstein.
148 Seiten gr. 8°. Preis geh. 1,50 M.

Wollen Sie vorteilhaft kaufen?
So kaufen Sie nach Gewicht!
Ich führe nur erstklassige
Marken und notiere bis auf
weiteres am m. Lagerplatz
Berlin O., Brombergerstr. 16/16
(königl. Ostbahnhof)
In Sonntags-Mariengluck, 7°, p. Ctr.
(110-120 Stück) 75 Pf.
In Diamant, 7°, ges. gesch. Qual.,
unverleiblich, p. Ctr. (110-120 St.) 80 Pf.
I. Iso-Briketts, 7°, bei 50 Ctr. p.
Ctr. (110-120 Stück) 85 Pf.
In Iso u. Diamant, Halbbateins sowie
Wurf-Briketts, in Qual. p. Ctr. 65 Pf.
frei Keller pro Contner 10 Pf. mehr.
Bei Salon-Briketts von 50 Ctr.
5 Pf., bei 100 Ctr. abnormals 5 Pf.
billiger. - In doppelt gesiebt
Anthracit Cade p. Ctr. M. 1,90,
Buchen-, Birken-, Kiefern-Kloben
I Klasse, serkl. auf eig. Maschinen,
2-3 Schnitt, p. Mtr. M. 11,-, 4-6
Schnitt 50 Pf. mehr. In Oberschl.
Steinkohlen u. andre billiger
Marken in Briketts II. Qualität,
sowie Coaks, grob u. serkleinert,
liefero laut Preisliste. 1910L*
Bei Original-Waggons u. grös.
Abschlüssen direkt von d. Gruben
verl. Sie meine Special-Offerte.

A. B. Koch, Berlin O.,
Kohlen-Großhändler.

Kinderwagen,
Puppen-, Sport-, Kasten-,
Leiter- u. Ziegen-
bockwagen, als
Bettstuhl, f. Er-
wachsene und
Kinder ausser-
gewöhnlich bill.,
auch Theil-
zahlung.
Krankenswagen
auch teilweise.
Musterbücher gratis, franco.
A. W. Schulz, Berlin N., Brunnenstr. 96,
a. Bahnhof Gesundbrunnen. Amt III, 1767.

Josef Fischer
Ostbahnhof, Brombergerstr. 19/21
verkauft die Kohlen am billigsten ab
seinem Lagerplatz. Von 10 Ctr. an
1 Ctr. Dania Halbsteine nur 60 Pf.
1 Ctr. Sestenderger Briketts 6-7 Zoll
nur 65 Pf. 1 Ctr. echt Sestenderger,
Denfels Werke, 7 Zoll, nur 75 Pf.
Bessere Kohlen als letztere gibt es
nicht, mag der Name der Briketts sein,
nie er will. Unter 10 Ctr. pro Ctr.
5 Pf. frei Haus, in den Keller 10 Pf.
der Contner mehr. 50 Handwagen
verleihe zur Kohle a 10 Pf. 14582*

Land 2 Mark
täglichlicher
Secret, Boden-
ausbau, Bar-
land, 2 Mark, 20
300 Mark, nur mündlich, verkauft
Hinsche, Wilmannstr. 4. (18992)*

Vorwärts - Buchhandlung

SW., Lindenstrasse 69.

Für Radfahrer!

Radsfahrpläne von Berlin mit Angabe der Art des Strassenverkehrs, der für Radfahrer verbotenen Straßen etc. 50 Pf. Radsfahrkarten von Berlin und weiterer Umgebung (von Reichstag bis Potsdam, von Weihenbrunn bis Frankfurt a. O.) auf Reimond aufgezogen, in Karton 1,75 Mk. Radsfahrkarten von Deutschland und angrenzenden Ländern, mit Angabe der Beschaffenheit der Wege, Entfernungen der einzelnen Orte unter sich, Höhe über dem Meere, Steigungen etc., Reimond aufgezogen, in Karton, jede Session 1,50 Mk.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie.

15,370 Geldgewinne ohne jeden Abzug zahlbar. Hauptgewinn Mark

100 000 Lose à 3,30 Mk. (Posto u. Liste 30 Pf.)

Oscar Bräuer & Co. Nachf.

G. m. b. H. Bankgeschäft, Berlin W., Friedrichstr. 181. Filialen: NW., Wilhelmsstr. 63. O., Andrastr. 46a. O., Oranienstr. 177.



Th. Lappe's Aromatique. Vier-klee-blatt Whisky. Thüringer Berg-thau. Th. Lappe Koudletendorf in Thüring.

Treptow. Neues Krug-Allee 62. Restaurant „Zum Fischbuck“. Schöner Garten, Saal, Kaffeeküche, 2 Regelmässige, Einheitspreise nach Johannisbräu, gute Speisen und Getränke, solide Preise. Zu regem Besuch ladet freundl. ein Aug. Weinhold.

Friedrichshagen-Hirschgarten. Mehr 5 Minuten von den Bahnhöfen, zwischen den beiden Ortschaften, direkt am Wald belegenes neu eröffnetes

Restaurant „Westend“

Sollte ich Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen bestens empfohlen. Kaffeeküche, Speisen und Getränke zu soliden Preisen. Carl Thieme.

Schmöckwitz Gasthaus zur Palme (Endstation der „Starn“-Dampfer)

Inhaber: Hermann Peter. Telefon: Grünau No. 39.

Empfehle mein allbekanntes, herrlich am Wald und Wasser belegenes Lokal den geehrten Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen.

Ausspannung und Dampferfährte, Regelmässige, grobe Kaffeeküche.

Säle, Balken, großer schattiger Garten, 2000 Personen fassend.

Wöllsteins Lustgarten, Adlershof. 17232*

Schöner und ältester Naturgarten des Südens, 2-300-jährige Linden (5000 Personen fassend) Sommerbühne, drei Regelmässige, Kaffeeküche etc., praktische Säle mit schöner Theaterbühne, Vereinzimmer etc.

Jeden Sonntag Konzert, Spezialitätenvorstellung und Ringkampf.

Im Saal grosser Ball bei stark besetztem Orchester.

Waldschänke

Nachfahrer und Ausflügler beste Verpflegung, direkt a. d. Chauffee polischen Wilhelmshagen u. Gröner, gegenüber der Döllnitz, Regelmässige, Berl. Weisse 20 Pf. Fahrholz.

See- und Park-Restaurant „Wendenschloss“ (bis-a-vis Grünau, am Fuße der Wägelberge).

Der neue Besitzer empfiehlt dem geehrten Publikum, Vereinen, Gesellschaften und Familien sehr reichlich romantisch gelegenes Lokal mit allem Schattigen Naturgarten. Bietet einen herrlichen Ausblick auf 2 Tausende mit Pianino, 2 Regelmässige, Billard, Schießbänke, Schaulin wie andere Belustigungen. (2 Dampferbrücken). Kaffeeküche steht den geehrten Damen zur Verfügung. Für Vereine und Familien günstige Bedingungen. Auch stülke Dampfer ausserordentlich billig zur Verfügung. Um zahlreichen Zuspruch bitten

19002*

Felix Ditrich (früher Dresdenerstr. 116).

Extra-Dampfer-Fahrt nach Schmöckwitz

(Restaurant Seddin-See).

Jeden Freitag 2 1/2 Uhr mit Rückf. 60 Pf. Sonntags 10 Uhr. Abfahrt Jannowitzbrücke, Station Ruffhäuser.

Auch sind noch einige Sonnabende und Sonntage an Vereine und Gesellschaften zu vergeben. Stelle die billigsten Dampfer. A. Nonck.

Ueber der Brücke Wollersdorfer Schleuse! Ueber der Brücke und rechts.

R. Albrechts Restaurant

früher Witze Lehmann.

Empfehle mein allbekanntes, herrlich am Wald und Wasser belegenes Lokal den Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen etc. Großer schattiger Garten (1000 Sitzplätze). Großer Tanzsaal. Regelmässige. Schießbänke. Kaffeeküche à Liter 60 Pf. Juli und August noch einige Tage frei. 18922*

Verantwortlicher Redakteur: Carl Leid in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glock in Berlin. Druck und Verlag: Gombert

6. Berliner Wahlkreis.

Zur Feier der Reichstagswahl 1903:

Grosse Siegesfeier.

Sonnabend, den 27. Juni 1903:

Für Rosenthaler Vorstadt und Gesundbrunnen in Weimanns Volksgarten, Badstraße 56 und Ballsehmeders Salon, Badstraße 16.

Theater. ♦ Specialitäten-Vorstellung. ♦ Lebende Bilder.

Jedes Kind erhält ein Geschenk.

Anfang 4 Uhr. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet. Anfang 4 Uhr.

Für Moabit

in der Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/48 und in der Walhalla, Alt-Moabit 104/105.

Theater- und Specialitäten-Vorstellung. ♦ Turnerische Aufführungen.

Jedes Kind erhält eine Stocklaterne gratis.

Anfang 4 Uhr.

Sonntag, den 28. Juni 1903:

Für Schönhauser Vorstadt

im Volksgarten, Schönhauser Allee 101/102 und im Jägerhaus, Schönhauser Allee 103.

Turnerische Aufführungen. ♦ Reigenfahrten. ♦ Kinderbelustigungen.

Großes Feuerwerk.

Eröffnung 12 Uhr. Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr an geöffnet. Alter 60 Pfennig.

Für Wedding und Oranienburger Vorstadt

im Feldschlösschen, Müllerstraße 142.

Auftreten von Specialitäten. Theater. Kasperle-Theater. Kinderbelustigungen.

Gesangsaufführungen von Arbeiter-Gesangsvereinen.

Jedes Kind erhält einen Bon zur Benutzung der Schaukel oder des Karussells.

Anfang 12 Uhr. Kaffeeküche à Liter 70 Pfennig, 1/2 Liter 40 Pfennig. Anfang 12 Uhr.

In allen 7 Lokalen:

Vokal- und Instrumental-Konzert.

In den Sälen: Tanz.

Herrn, welche daran teilnehmen, zahlen 50 Pfennig nach.

Billets: Im Vorverkauf 20 Pfennig, an der Kasse 25 Pfennig.

Um recht zahlreichen Besuch bitten

Die Komitees.

Nur die alten Eichen rauschen. Den Raubwald in seiner größten Pracht zu sehen, bietet nur allein die Umgebung vom

Restaurant Pferdebusch bei Köpenick.

Halte mein Lokal (10 000 Personen fassend) für Vereine und Gesellschaften zu Landpartien bestens empfohlen. Bestellungen werden schon jetzt entgegen genommen. — Es ladet zu Ausflügen ein

18712* Wilhelm Bräuswitz.



Große Sommernachtsfahrt mit Musik auf selbst illuminierten Dampfern am Sonnabend, den 27. Juni nach Neptunshain.

Dieselbst Grosser Sommernachts-Ball.

Abfahrt 9 Uhr abends an der Stralauer Weiche. Station: Kahn- & Hertzler.

Preis für Hin- und Rückfahrt nur 50 Pf.

Am Sonntag, den 28. Juni:

Extrafahrt nach Schmöckwitz.

Abfahrt nachmittags 2 Uhr. — Einfache Fahrt 50 Pf.

Schöneiche „Waldschloss“

20 Minuten prächtiger Waldweg vom Bahnhof Rahnsdorf.

Mitten im Walde und direkt am Wasser gelegen.

Bade-Anstalt für Herren und Damen. ♦ Ausspannung. ♦ Kegelbahnen.

Großer Tanzsaal. ♦ Schattige Spielplätze.

Kaffeeküche. ♦ Weiss- und Bairisch-Bier.

Restaurant Jägerhäuschen Saatwinkel. Altes Lokal: Acker-Str. 21. Telefon Amt III, 6733. Mittagstisch mit Bier 50 Pf. Inh.: Heinrich Hoppe.

Bequem zu erreichen zu Fuß durch schöne Waldwege, durch regelmäßige Dampferverbindungen von Legel, Spandau und Wilmersdorf.

Schattiger Garten. — Großer Tanzsaal und Hallen (ca. 3000 Personen fassend). — Regelmässige. — Soitbelustigungen.

Große Stallungen. 16712*

Kaffeeküche den ganzen Tag geöffnet (Alter 80 Pf.)

Speisen à la carte zu billigen Preisen.

Mittagstisch von 80 Pf. an.

Bayrisch Bier: Glas 10 Pf. — Grosse Weisse 25 Pf.

„Wilhelmsgarten“, Hirschgarten.

Empfehle den Vereinen und Gesellschaften meinen großen schattigen Garten, ca. 2000 Personen fassend, großen Saal, verdeckte Kegelbahnen und Kaffeeküche. — Außerdem mein neuerbautes Restaurant

„Zur Waldburg“,

direkt am Bahnhof, herrlich im Wald gelegen, mit großem Saal, 500 Personen fassend, schattigem Garten, Kegelbahnen, Kaffeeküche und Ausspannung.

Gelegentlich Bier, reichhaltige Speisekarte. Wilhelm Keller, Gastwirt.

Zur Reise-Ausstattung

Elegante

Costümröcke

in den neuesten Façons:

prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt, in allen Längen und Weiten vorrätig, schwarz und farbig, in Satin, Cheviot, Alpaca, Etamine, Zibeline, melierten Stoffen, Naturseiden, Grenadineleinen, Satindrell u. Piqué jetzt 2 Mk., 3 Mk., 4 Mk., 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk. Amerikanische, fussfreie, wasserrechte Reiseröcke mit Abseite, soweit der Vorrat reicht, 3,75 Mk.

Waschblusen jetzt 1,50, 2,50, 4 Mk.

Seiden-Blusen, Bast-Blusen, Woll-Blusen, jetzt 3,50 Mk., 5 Mk., 7,50 Mk., 9 Mk.

Jacken-Costüme, Blusen-Costüme, Bolero-Costüme für Promenade, Strand und Reise, in tadelloser Verarbeitung und reinwollen dekatierten Stoffen, statt 20 bis 50 Mk., jetzt 7,50 M., 9 Mk., 10 M., 15 Mk.

Elegante Gesellschafts-Costüme jetzt 15 Mk., 20 Mk., 25 Mk., Wasch-Costüme und -Röcke jetzt 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk., 10 Mk.

Elegante seiden Foulard, Organdy und seiden Leinen-Costüme statt 50 bis 75 Mk. jetzt 25 Mk., 30 Mk., 40 Mk.

Seiden-Damast u. Marvilloux-Costümstücke jetzt 20 und 25 Mk. Paletots, Saccos u. Jackets jetzt 6 Mk., 8 Mk., 10 Mk.

Bestickte Tüll- u. Ripskragen jetzt 6 und 8 Mk. Gummi-, Regen- und Staubmäntel, jetzt 8 Mk. und 10 Mk. Morgenröcke, Matineos u. Unterröcke, jetzt 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstrasse, Ecke Lindenstrasse.

Maassanfertigung.

Hinaus in die Ferne!

Ist die Lösung für viele Reisen, sobald es Ihre Zeit erlaubt. Ein Ausflug, ebenso der Besuch eines Theaters gewonnen aber erst ein Interesse, wenn man sich dabei eines guten Fernglases bedienen kann. Hervorragend schöne und praktische Modelle, mit nur scharfen Gläsern, bietet in selten großer Auswahl zu billigen Preisen das allbekannte Institut für Präzisions-Optik von

Carl Buttendorff,

Berlin N.,

Weinbergsweg 15b, v. Rosenth. Thor. 18782*

Theater-Gläser mit sphärischem Körper, nur scharfe Gläser, von 4,50 Brl. an. ds. mit Perlmutter-Körper, von 7,50 Brl. an. Triumph: Beste Glas mit Stuis und Nieten 8,00 Brl. Merkur: wie nebenstehende Abbildung mit 8 Gläsern, Kompaß und Stuis mit 2 Nieten 12,00 Brl. Monopol: klein / durchst. / 12,00 Brl. groß / durchst. / 16,00 Brl. Rapid: Beste Kombination für Reise und Theater. Extra scharf. Nr. I. 18,00. Nr. II. 22,00. Nr. III. 28,00. Bitte genau auf Firma u. Hausnummer 15b achten.

H. Hamecher's Bade-Anstalten

Marien-Bad Friedrichs-Bad

Chausseestr. 35. Frankfurter Allee 197.

Russische, Römische, Dampfbäder, Lehtannin- und Massage-Bäder, Kohlensäure-, Fichtennadel- sowie sämtl. medic. u. Wannenbäder I. u. M. Kl.

Lieferant für alle Krankenkassen. 17581*

Nach beendeter Umzugs-Saison

sind die Preise auf: Teppiche, Gardinen, Portieren etc.

bis zu 33 1/3 % herabgesetzt.

Teppichhaus

Adler & Co.

Königstrasse 20-21, an der Jüdenstrasse. [1927L]

Jede Uhr

zu reparieren und reinigen kostet bei mir unter Garantie des Aufgehens nur 1 Mk. 50 Pf., außer Fracht, keine Reparaturen billiger.

Großes Lager in Uhren, Goldwaren, Ketten zu erstaunlich billigen Preisen.

Dulaten-Training, 900 gek., 1/2, Dulaten 15,50, 2 Dulaten 20,50.

Für sämtliche Waren schriftliche Garantie. Erst Ruffenlocher Keller, Bircene, Dperngläser. 10342*

T. STOLZ, Chausseestr. 78, P. Stolz, Badstr. 57.

Hüte! Herrenhüte von 1,50 an Knabenhüte „ 0,75 „

Größtes Lager in Strohhüten von den einfachsten bis zu den feinsten Genres.

Schirme zu außerordentlich billigen Preisen.

Mägen, Krawatten. 7812*

Otto Gerholdt, Dresdenerstr. 2, 2te Stallherstraße.

Wo? Ist der schönste Ort für Landpartien? Auf der Finje! Die Gieswärd, Birkshaus zum Freund; bequem per Fuß, Rad, Kramper, Bahn und Dampfer zu erreichen.

Eröffnung des Reissensaals an den Feiertagen. Für gute Küche und Getränke wird stets bemüht sein Der alte Freund.

Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

Wirtschaftlicher Wochenbericht.

Berlin, den 26. Juni 1903.

(Vörle. — Bericht des „Iron Age“ — Schönfärberei der „New Yorker Handelszeitung“ — Der Morganische Schiffahrtstrust — Die Ueberkapitalisierung des Truists. — Zur Lage des Frachtmärktes. — Die beiden großen deutschen Dampfschifflinien.)

Die übliche „Geschäftsunlust“ beherrschte auch in letzter Berichtswochen den Vörleberle, doch war die Tendenz trotzdem eine ziemlich feste, da mehrfach ein gewisses Deckungsbedürfnis zur Ultimo-regulierung hervortrat. Speziell waren Kohlenwerte gefragt, für welche außer dem Stüdmangel die relativ hohen Verkaufsziffern der letzten Zeit und der günstige Ausweis der Harpener Bergwerksgesellschaft Stimmung machten. Selbst der keineswegs günstige Verlauf der New Yorker Wollwachs-Werte und der grau in grau gehaltene Bericht der Holzzeitung „Iron Age“ über die Lage des amerikanischen Eisenmarktes vermochten gestern die feste Haltung nicht zu erschüttern.

Wie der Bericht des „Iron Age“ erkennen läßt, nimmt auf dem amerikanischen Eisenmarkt die Abflauung langsam zu. Die Importeure verkaufen ihr ausländisches Rohmaterial wieder an das Ausland, und auch die Nachfrage nach Stahl läßt nach. Bemerkenswert ist, daß nach einigen Meldungen selbst der Preis für Eisenbahnschienen nachzugeben beginnt.

Die amerikanische Handelspresse ist, einige Ausnahmen abgerechnet, wenig geneigt, diese Thatsache anzuerkennen. Zu leugnen vermag sie zwar nicht, daß die Eisenpreise gefallen sind und ebenso die Aktien und Trustcertifikate der großen Eisencompagnien; aber dieser Mähdang ist nach ihrer Behauptung lediglich eine natürliche Reaktion gegen die zu hoch getriebenen Preise. Von einer Abnahme des Verbrauchs, einer wirklichen Depression kann nach ihrer Ansicht schon deshalb keine Rede sein, weil noch immer eine Produktionssteigerung und Erweiterung der Produktionsfähigkeit durch Errichtung neuer Betriebe stattfindet. Wie die europäischen Potentaten halten eben auch die amerikanischen Finanz- und Trustmagnaten sich ihre Beschäftigungs- und Dementierkräfte, die mit schönen Deutungskünsten zu beweisen haben, daß schwarz eigentlich weiß sei; der Unterschied ist nur, daß diese Menschen species deuben zwar weniger pedantisch, dafür aber in ihrem Dünkel noch einige Grade unerschämter ist als bei uns. Hervorragendes leistet auf dem Interrelationsgebiet seit langem die „New Yorker Handelszeitung“, ein Blatt, das völlig in den üblichen kaufmännischen Wirtschaftsbegriffen aufgeht und für welches die ganze theoretische Litteratur über die Entwicklungstendenzen der heutigen Wirtschaftsweise nicht existiert, eine echte Vertreterin der smarten amerikanischen Nichts-als-Praxis. In einer seiner letzten hier eingetroffenen Nummern bringt das Blatt beispielsweise in einem Bericht über die Marktfrage folgende Ausflattung:

„Ungeachtet der weisenden Tendenz der Eisen- und Stahlpreise in jüngster Zeit treffen die Eisen- und Stahlproduzenten in allen Teilen des Landes Vorberreitungen für wesentliche Vermeerung ihrer Leistungsfähigkeit, und nach den vorliegenden Meldungen zu urteilen, wird die Eisen- und Stahlgewinnung der Vereinigten Staaten im laufenden Jahre die des Vorjahres noch ansehnlich übertreffen. Als solche Großproduzenten, welche mit bedeutender Vermeerung ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt sind, sind besonders der Stahltrust, die Colorado Fuel and Iron Co. und die Tennessee Coal and Iron Co. zu nennen. Die von älteren und neuen Unternehmungen im Süden geplanten Verbesserungen und Neubauten repräsentieren allein eine Ausgabe, die auf 20 bis 30 Millionen Dollars geschätzt wird.“

Und die Redaktion fügt dieser Darstellung hinzu: „Diese umfassenden Vorbereitungen zur Vermeerung der Produktion lassen keine Beforgnis ersehen, daß der Konsum des Landes etwa nachlassen werde. Und daß der Verbrauch andererseits das Angebot übersteigt, zeigt die Thatsache, daß auch im letzten Monat die Roheisenbestände der Hochöfen eine Abnahme erfahren haben.“

Von diesen Gründen hat nur der letzte, daß die Roheisenbestände der Hochöfen abgenommen haben, eine gewisse Berechtigung. Gingen sie ganz selbstverständlich, daß nach dem Hervortreten einer Depression, ja selbst nach dem Ausbruch einer Krise zunächst noch eine Erweiterung der Werke und sogar die Anlage neuer Betriebe erfolgt. Welsch sind die Betriebserweiterungen schon in Angriff genommen, oder es sind für sie bereits die verschiedenartigsten Vorbereitungen getroffen, Aufträge erteilt, Lieferungs- und Arbeitskontrakte abgeschlossen usw. Die Einstellung der Erweiterung werde sich also nur unter großen Verlusten durchführen lassen. Sodann aber ist es eine häufig beobachtete Erscheinung, daß wenn die Preise sinken, die Fabrikanten den Produktionsfall durch stärkere Produktionsanspannung auszugleichen suchen. Ein Beispiel dafür bietet auch die letzte Wirtschaftskrise in Deutschland. Nachdem im Frühjahr 1900 die Krise in der Eisenindustrie eingetreten war, wurden nicht nur die begonnenen Betriebserweiterungen vollendet, sondern noch zunächst manche Neugründungen vorgenommen. Im Laufe des Jahres 1900, ja selbst in der ersten Hälfte des Jahres 1901 wurden noch viele neue Aktiengesellschaften der Eisenbranche gegründet; erst 1902 geriet die Gründererei ins Stoden. In Amerika aber ist auf eine plötzliche Einstellung der Betriebserweiterungen umsoweniger zu rechnen, als dort nicht nur für manche Neuanlagen, die erst im nächsten Jahr ausgeführt werden sollen, schon längst die Materiallieferungen vergeben worden sind.

Eine Uebererschätzung hat die telegraphische Meldung hervorgerufen, daß der Morganische Schiffahrtstrust noch auf schwächeren Füßen steht, als der Stahltrust, so daß eine Reorganisation sich als notwendig herausstellt und die Cunard-Linie, die mit dem Trust ein Abkommen über die einzahlenden Passagierpreise und Frachtraten getroffen hat, ihren Vertrag zum 1. Juli kündigt. Daß der Morganische Dampfertrust nicht prosperiert und mit einem Defizit arbeitet, war allgemein bekannt, nicht aber, daß er schon so schnell, nachdem er noch nicht sechs Monate bestanden hat, vor einer Rekonstruktion oder der Auflösung stehen würde. Zwar wird vorläufig die Nachricht, daß eine finanzielle Reorganisation geplant sei, bestritten und von dem Hamburger Neederorgan, der „Neuen Hamburger Vörleberhalle“, die ihre Informationen von der Direktion der Hamburg-Amerikaner Linie haben dürfte, als freie Erfindung bezeichnet, und richtig mag schon sein, daß irgend welche bestimmten Pläne in dieser Hinsicht bisher noch nicht gefaßt sind; aber daß der Trust „mit unbefriedigenden Ergebnissen zu rechnen hat“, wird auch von diesem Blatte zugegeben, und da der Mißerfolg keineswegs ein zufälliger ist, sondern sich als notwendiges Resultat aus der Organisation des Trustes ergibt, so wird doch schließlich nichts anderes übrig bleiben, als Reorganisation oder Auflösung.

Der Schiffahrtstrust krankt an dem Grundübel, an dem die meisten amerikanischen Trusts leiden: an der Ueberkapitalisierung. Eingetragen ist der Trust, die „International Mercantile Marine Company“, mit einem Grundkapital von 120 Millionen Dollar und 50 Millionen Dollar Obligationen, im ganzen etwa 70 Millionen Markt; es kommt ihm also, wenn man das Alter seiner Schiffe und deren Leistungsfähigkeit mit berücksichtigt, die Kommode ungefähr dreimal so hoch zu stehen, als den beiden großen deutschen Linien, der Hamburg-Amerika-Linie und dem Norddeutschen Lloyd, bei denen die Registerlinie nur mit ca. 200 bis 240 M. zu Buch steht. Und zu dieser enormen Ueberkapitalisierung kommt weiter hinzu, daß der größte Teil der Schiffe des Trusts aus Frachtschiffen besteht, er also aus dem zur Zeit weit rentableren Passagierbeförderungsgeschäft nur einen kleinen Teil (noch nicht ein

Viertel) seiner Einnahmen zieht. Den eigentlichen Gewinn soll das Frachtgeschäft liefern.

Unter diesen Umständen vermag der Trust nur dann eine einigermaßen angemessene Verzinsung seines Anlagekapitals zu erlangen, wenn es ihm gelingt, die schon seit längerer Zeit geltenden Frachtraten erheblich zu steigern. Das hat aber der Morganische Schiffahrtstrust bisher nicht vermocht, und wird er auch künftig kaum erreichen. Allerdings werden sicherlich, sobald die jetzige Flaue auf dem Frachtmarkt nachläßt, auch die Frachtsätze wieder steigen; aber erstens sind die Aussichten für eine baldige Zunahme der Transportanforderungen nur geringe, und zweitens ist selbst dann nicht auf eine derartige Erhöhung der Frachtraten zu rechnen, daß sie dem Trust bei den üblichen Meeresverstellungen und Abschreibungen die Möglichkeit einer angemessenen Verzinsung gewährt. Florieren könnte der Trust nur dann, wenn er mit Hilfe der Linien, mit denen er Gegenseitigkeitsverträge abgeschlossen hat, den Frachtverkehr von England, Deutschland, Belgien und Holland nach den Vereinigten Staaten zu monopolisieren vermöchte. Dazu aber dürfte es schwerlich kommen; denn um ein solches Monopol durchzuführen, ist die Konkurrenz der zahlreichen kleinen auf den Frachtdienst angewiesenen Reedereien zu groß. Zudem ist sicher, daß je mehr die Frachtsätze steigen, je stärker sich auch diese Konkurrenz durch Zurückziehung von Schiffen aus andern Routen und Einstellung in den europäisch-nordamerikanischen Frachtdienst entwickelt.

Unter diesen Bedingungen werden, wie an dieser Stelle mehrfach dargelegt worden ist, von vornherein die Aussichten für ein geschäftliches Prosperieren des Trusts recht unglückliche; und dieselbe Ansicht bekundete sich bald darauf, als Pierpont Morgan seine Trustcertifikate auf den Markt brachte, auch in den amerikanischen Vörleberkreisen. Man betrachtete die neuen Papiere, die kein Aktien-Stimmrecht haben, also keinen Einfluß auf die Leitung ermöglichen, und höchst zweifelhafte Dividenden versprechen, mit deutlichen Mißtrauen. Keiner wollte die neuen Werte haben, so daß die Gründer fast unter sich blieben, und nur ein kleiner Teil der Certifikate — wie viele, entzieht sich der Berechnung — in Amerika und England untergebracht werden konnte.

Der Schiffahrtstrust kann, so wie er ist, auf die Dauer nicht bestehen; er muß sich umgestalten oder wieder in seine früheren einzelnen Teile zerplütern — nicht gerade heute oder morgen, sicherlich aber binnen kurzer Zeit. Vielleicht halten seine Gründer ihrer kaufmännischen Reputation wegen die Auflösung oder Umgestaltung noch einige Zeit hin. Niemand gesteht gerne zu, daß er sich in seinen Berechnungen gründlich getäuscht hat und am wenigsten die amerikanischen Großhändler, die so oft als geniale Alldemacher gefeiert worden sind, daß sie jetzt selbst an ihre Genialität glauben. Aber wenn sie schließlich sehen, daß aus ihrem Schiffahrtstrust nichts herauszubringen ist, werden sie ihn doch fallen lassen, denn höher als der Ruhm des genialen kaufmännischen Weltbilds steht ihnen ihr pekuniäres Interesse.

Den beiden großen deutschen Linien kann es ziemlich gleich sein, wie sich die Dinge gestalten; sie dürften, da sie durchaus konkurrenzfähig sind, sogar von einer Auflösung des Trusts Vorteile haben, selbst wenn zunächst die Folge ein erneuter Druck auf die Frachtrate sein sollte; viele doch mit dem Aufgehen des Trusts auch der Vorstand für die neueren englischen Subventionen weg. Besser wäre es allerdings gewesen, die deutschen Linien hätten sich überhaupt nicht in Vertragsabschlüssen mit Mr. Morgan eingelassen, die jetzige Schwäche des Trusts zeigt deutlich, wie völlig unnötig die Nachgiebigkeit gegen Morgans Wünsche war.

T. t.

Theater.

Thalia-Theater (Ensemble des Sächsischen Volks-Theaters): „Das Alter“. Eine Kleinstadt-Komödie in drei Aufzügen von Paul Duensel. — Wie es in einem Städtchen des sächsisch-thüringischen Landes aussieht, mit all seinen liebenswürdigen Mängeln und Stärken im Wasserglase, seinen lächerlich winzigen Ökonomiegroßen, philiströsen Amdköpfen, komischen Käuzen und ungeschicklichen Lavendelseelen: das versuchte der Verfasser zu schildern. Er ist wirklich mit Liebe und Humor seinen Leuten nachgegangen. Manches echten bodenständigen Zug hat er festgehalten und manch treues Milieubildnis gemalt. Auf die Hauptfigur, den in seiner Art originellen alten Stadtmusikdirektor, der nun einem jüngeren, tüchtigeren endlich Platz machen soll, hüfte er alle Farben, die er wuchte und stellte so wirklich einen biederen Sachsen hin, der lachen macht. Auch andre Typen verstand er äußerlich von einander abzuheben. Man kennt sie ja alle, wenn nicht lebhaftig, so doch aus den „fliegenden Blättern“ — einer wie der andre ein richtiger Wiedermeier. Das alles geht noch an und man wär's zufrieden — wenn's nur keine Komödie wär. Die Rarität des Verfassers mutet uns doch zu viel Blümenlaffee auf einmal zu. Im Großen und Kleinstädtler gegeneinander auszuspielen, bringt er da ein unndliches Liebesverhältnis nebst einer ganz unndigen Weiblichkeit herein. Sie taucht auf wie ein Fragezeichen an unrdeter Stelle. Das ganze Gethu und Gespräch wirkt wie eine Kasperliade. Man lacht nicht mehr mit dem Autor, sondern über ihn. Das gaudierte Publikum fängt an mitzuspielen: es giebt eine Komödie neben der Komödie. Wollte man die Feilerleitstürme da im Zuschauerraum für bare Münze nehmen, so hätte der Dichter einen großen Erfolg erzielt. Aber all das frenetische Lachen und Weisfalkstochen galt ja der unfreiwilligen Komik des trotzdem nicht untalentierten Komödienbüchlers selber. Einen unerhörten Bombenerfolg müßt's erst noch geben, sofern das Stück schlecht gespielt werden würde. Aber es wideln sich wirklich gute darstellerische Leistungen ab. Richard Engelhardt ist ganz vortrefflich in seiner Art. Von Walter Fischer-Achten, Elise Steinberg, Lydia Fernando, Max Pauda, wie vom Zusammenspiel aller läßt sich ebenfalls Anerkennendes sagen — dennoch eine Kasperliade. Schade für all die redliche Mühe! — e. k.

Der Raubmordversuch in Weissenfee.

Unter gewaltigem Andränge des Publikums fand heute vor dem Schwurgericht des Landgerichts II die Verhandlung statt gegen die des versuchten Raubmordes beschuldigte Tischler-Gesfrau Anna Raden geborene Struck aus Weissenfee. Als die Angeklagte in den Saal geführt wurde, erregte sie ihrer äußeren Erscheinung wegen allgemeines Aufsehen. Ein einfaches, sauberes Hauskleid umschloß eine mittelgroße, fast zarte Figur, und ihr keineswegs unndiges Gesicht mit dem modern frisurten blonden Haar ließ es fast unbegrifflich scheinen, daß deren Trägerin eine so schwere That begangen, wie ihr zur Last gelegt und mit einer Dreifachheit und Mobeit ausgeführt wurde, die bei einem weiblichen Wesen zu den Seltenheiten gehören dürfte. Es handelt sich um das aufsehenerregende Verbrechen, dessen Opfer die in Weissenfee wohnhafte Rentnerin Marie Josephson wurde, welche dabei beinahe das Leben eingebüßt hatte.

Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Lauffer, die Anklage vertrat Staatsanwalt Dr. Pabst, die Verteidigung führte Rechtsanwält Sacholski.

Das Verhör mit der Angeklagten gestaltete sich folgendermaßen: Sie gab an, daß sie am 14. Oktober 1881 in Dahme bei Alsterhög geboren und somit jetzt 22 Jahre alt sei. Sie ist seit etwa anderthalb Jahren mit dem Tischler Paul Raden in Weissenfee verheiratet und hat ein jetzt sechs Monate altes Kind. Vor kurzem wurde sie wegen eines raffiniert ausgeführten Diebstahls zu einer mehrmonatigen Gefängnisstrafe verurteilt.

Präsi.: Angeklagte, Sie haben gehört, was Ihnen zur Last gelegt wird, Sie haben früher ein Geständnis abgelegt, wollen Sie

auch heute dabei bleiben? — Angell.: Ja. — Präsi.: Was ist Ihr Vater? — Angell.: Arbeiter auf dem sächsischen Kirchhof in Weissenfee.

— Präsi.: Dort waren wohl auch die Gräber der Angehörigen der 74jährigen Witwe Josephson, einer alleinstehenden Dame? — Angell.: Ja. — Präsi.: Kannte Ihr Vater die Dame? — Angell.: Ja, er hatte ihre Gräber gepflegt. — Präsi.: Kannten Sie sie auch und wußten Sie ihre Wohnung? — Angell.: Ja, sie hatte mehrmals mit mir gesprochen. — Präsi.: Warum suchten Sie nun am 28. Februar die Frau Josephson auf? — Angell.: Ich wollte sie um ein Darlehen bitten. — Präsi.: Brauchten Sie denn Geld? — Angell.: Ja, ich hatte das Sparkassenbuch meiner Schwägerin gestohlen und darauf Geld abgehoben, das wollte ich wieder ersetzen. — Präsi.: Sie hatten ja doch erst am 14. Februar, also zwei Wochen vorher, den Diebstahl begangen, wobei Sie 450 M. erbeutet hatten, wo waren Sie denn mit dem vielen Gelde geblieben? — Angell.: Ich hatte es verausgabt, mir eine goldene Uhr, Schuhe und Stiefel und sonst noch allerlei Sachen gekauft, auch meinem Namen, der damals keine Arbeit hatte, etwas davon gegeben. — Präsi.: Bünderte er sich denn nicht, wie Sie zu dem Geld kommen? — Angell.: Ich sagte ihm, ich hätte es von einem früheren Liebhaber. — Präsi.: Wann begabten Sie sich nun nach der Wohnung der Frau Josephson? Es war am Sonnabend, den 28. Februar. — Angell.: Ja, es muß gegen 4 Uhr gewesen sein, es war noch hell. — Präsi.: Nun erzählen Sie weiter. — Angell.: Ich trat niemand zu Hause und beschloß deshalb, auf der Treppe zu warten, bis Frau Josephson zurückkehrte. Sie kam nach ungefähr einer halben Stunde, sie war einholen gewesen. Als ich ihr gesagt hatte, wer ich sei, meinte sie, daß sie meinen Vater kenne und ich sei gewiß ebenso brav wie dieser. Sie ließ mich mit in ihre Wohnung kommen. Hier machte sie sich erst ihr Abendbrot zurecht, zündete die Lampe an und setzte sich dann an den Tisch, um zu essen. Ich sah während der Zeit neben ihr und wir sprachen über allerlei. Als sie fertig war mit dem Essen, deckte sie ab und trug die Teller nach der Küche heraus. Jetzt geschah es. — Präsi.: Ja was denn? — Angell.: Ich packte sie am Halse und kniff ihr die Kehle zu. — Präsi.: Warum thaten Sie dies? — Angell.: Ich wollte sie betwählos machen. — Präsi.: Warum betwählos, wollten Sie die alte Frau nicht töten? — Angell.: Nein, das wollte ich nicht, sie sollte nur besinnungslos werden wegen dem Gelde. — Präsi.: Sie vermuteten wohl, daß sie bedeutende Summen in ihrer Wohnung aufbewahrte? — Angell.: Ja. — Präsi.: Rief die Frau nicht um Hilfe, als Sie ihren Hals umklamerten? — Angell.: Einige Rufe stieg sie aus, aber dann steckte ich ihr meine Faust in den Mund und so lange, bis sie still war. — Präsi.: Wie konnten Sie denn Ihre Faust so tief in ihren Mund zwängen? — Angell.: Ja, sie hatte keine Zähne. — Präsi.: Wie lange hielten Sie wohl Ihre Faust so? — Angell.: Koch keine 5 Minuten. — Präsi.: Fünf Minuten ist auch eine lange Zeit. Wurde Frau Josephson denn besinnungslos? — Angell.: Ja, sie kam aber bald wieder zu sich und fing wieder an zu schreien, worauf ich ihr nochmals den Hals zudrückte. — Präsi.: Sie sollen bei dem ersten Angriff gesagt haben: „Wo hast Du Dein Geld?“. — Angell.: Das weiß ich nicht mehr. — Präsi.: Als die Frau dann wieder zu sich kam, sollen Sie nochmals gesagt haben: „Was, wo hast Du Dein Geld? Ich steche Dich tot!“. — Angell.: Nein, davon weiß ich wirklich nichts. — Präsi.: Was thaten Sie nun, als die Frau wie tot am Boden lag? — Angell.: Ich nahm ihre Schlüssel und ihr Portemonnaie aus ihrer Tasche, schloß die Schränke auf und suchte nach Geld. Ich fand aber keins. Im Portemonnaie waren etwa 11 Mark. Ich nahm dann noch eine kleine Pierpalme mit, die auf dem Tische stand und einen Teppich, den ich zusammenrollte. Dann entfernte ich mich. — Präsi.: Was mag dann wohl die Uhr gewesen sein? — Angell.: Gegen acht. — Präsi.: Also gegen drei Stunden haben Sie sich bei der Frau aufgehalten? — Angell.: Ja. — Präsi.: Was sagten Sie denn zu Hause, wo sie den Teppich herhätten? — Angell.: Ich sagte, ich hätte ihn in Berlin gekauft. — Präsi.: Wir müssen noch auf einen wesentlichen Punkt zurückkommen. Sie bleiben dabei, daß Sie die alte Dame nur betwählos machen wollten? — Angell.: Ja, tot machen wollte ich sie nicht. — Präsi.: Sie wußten sich aber doch fagen, daß die Frau Josephson, nachdem sie wieder zu sich gekommen war, sofort fagen würde: „Die Frau Raden hat mich überfallen“, wie es jetzt auch geschehen ist. — Angell.: Das mag sein, aber töten wollte ich sie nicht. — Der Staatsanwalt hält der Angeklagten vor, daß sie vor dem Kapitalverbrechen noch eine ganze Anzahl Diebstähle begangen habe, die ihr Geld einbrachten und wegen der sie sich zu verantworten haben wird. Wo sie denn mit all dem Gelde geblieben sei? — Die Angeklagte bleibt hierauf die Antwort schuldig.

Ihre Vernehmung ist hiermit beendet, die Angeklagte verriet während derselben keine Spur irgend einer Gemütsbewegung und verogh keine Thräne.

Die 74jährige Zeugin Ww. Josephson schildert den Ueberfall im wesentlichen wie die Angeklagte. Die letztere hat sich mit der Bitte bei ihr eingeführt, die Zeugin möge ihr zur Erlangung eines Dienstes behilflich sein. Als sie nach der ersten Betwählosigkeit wieder zu sich gekommen sei, habe die Angeklagte mit der Faust auf sie eingeschlagen und dabei ausgerufen: „Was, lebst Du noch? Wist Du noch nicht tot? Ich nehme das Messer und steche Dich tot!“ Erst gegen 11 Uhr abends sei die Zeugin zu sich gekommen, habe sich mühsam erhoben und sich bis vor die Thür des unter ihr wohnenden Portiers geschleppt, wo sie wieder besinnungslos niedergeknallen sei. Der Portier habe sie aber gehört, die Thür geöffnet und sich ihrer angenommen. Die übrigen Zeugen befanden übereinstimmend, daß die Ueberfallene sich in einem entsetzlichen Zustande befunden habe. Der Hals war so geschwollen, daß die Schluckfähigkeit fast aufgehoben war, die Augen waren aus den Höhlen hervorgequollen und blutunterlaufen. Es schien auch dem geschwollenen Zustande der Junge nach, als habe die Angeklagte dieselbe herauszureißen versucht.

Der Staatsanwalt hat die Geschwornen, die Schuldfrage im Sinne der Anklage zu bejahen, denn zweifellos habe die Angeklagte den Zweck verfolgt, die Zeugin zu töten. Sie habe sich selbst veruraten durch die Aeußerung: „Was, lebst Du noch?“. Die That sei eine grausame und bestialische, von mildernden Umständen könne keine Rede sein.

Der Verteidiger verkannte nicht, daß er einen schweren Stand habe, er halte das Belastungsmaterial aber doch nicht für ausreichend, um der Angeklagten den Nachweis zu führen, daß sie die That mit Ueberlegung ausführte und die Absicht hatte, die Zeugin zu töten. Er meine daher, daß die Angeklagte nur wegen schweren Raubes verurteilt werden könne, wofür ihr ja ohnehin das Jugendhaus winkle.

Der Spruch der Geschwornen lautete auf schuldig des schweren Raubes, nicht des versuchten Raubmordes, da das Moment der Ueberlegung verneint wurde.

Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte eine Zuchthausstrafe von 10 Jahren und 10jährigen Ehrverlust. Da sie noch wegen des erwähnten Diebstahls 5 Monate Gefängnis zu verbüßen habe, so sei diese Strafe auch in 2 Monate Zuchthaus umzuwandeln.

Das Urteil lautete dem Antrage des Staatsanwalts gemäß.

Briefkasten der Redaktion.

M. a. 72. Eine „Baugewerkschafts-Zeitung“ ist uns nicht bekannt. Keinen Sie vielleicht „Die Baugewerkschaft“, Organ des Verbandes sächsischer Maurer? Dies Blatt können Sie beziehen durch Joseph Wiedeberg, Berlin O., Albersdorferstr. 44. — Über meinen Sie die „Baugewerkschaft“, Organ der Baugewerks-Brüder, Arbeitsberwerbende z. V. Diese erhalten Sie durch den Verlag Kleinverlagstr. 3.

BLUTARMEN u. KRANKEN



ärztl. empfohlen p. Flasche 1.50 und 2 Mark.

Santa Lucia... steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtschemikers Dr. C. Bischoff. (1568L)*

In Ltr.-Fl. empfehle: Cognac 1.25-10.35, Rum 1.00-5.60, Nordhäuser 0.45-1.35, Liqueure, Eiercognac, Citronen- und Himbeersaft, Port- u. Ungarweine gut u. billigst.

BRENNABOR

Fahrrad-Werke Brandenburg a. H. (grösste Fahrrad-Fabrik Europas).

Die Werke arbeiten mit 850pferdigem Dampftrieb, 30 Elektromotoren, 750 Hilfsmaschinen und beschäftigen über 2000 Arbeiter. - Gegründet 1871.



Matrapas

Feinste Cigarette! Ueberall käuflich.

SULIMA DRESDEN

Jährliche Production 190 Millionen.

bewährteste Nahrung für Kufeke's Kinder... gesunde, magen-darmkränke Kinder.

Jos. Gremmer's Wwe. Landshut, Bayern. Erste und Älteste

Brasiltabakfabrik

Brasilschnupftabak per Pfd. Mk. 1.70, Mk. 1.50 und Mk. 1.30. Von 6 Pfd. an franco.

Für Raucher!

- Wollen Sie wirklich gute Cigarren rauchen, so probieren Sie, bitte, meine eingeführten Spezialmarken: I. „Olivia“... II. „Alfador Geson“... III. „Protectora“... IV. „Pflanzer-Import“... V. „Claridad“... VI. „Diadema“... VII. „El Señor“... VIII. „Planta Mexicana“

Alfons Marcus, Cigarren-Import- u. Versand-Geschäft, Berlin N., Elsasserstr. 10a, Ecke Ackerstrasse.

Jeder Arbeiter, Jeder Handwerker sollte zur Arbeit die Lederhose Herkules tragen.

Bei Entnahme von 6 Stück 26 Mk. 4 Mk. 50... Baer Sohn... En gros, Export, En detail.

Baer Sohn... En gros, Export, En detail. Chaußeistr. 21a/25, Brückenstr. 11, Gr. Frankfurterstr. 20.

Bureau-Jacketts. Schwarze Lüstre von 2,25 Mk. an. Coul. Lüstre 3,50. Cachemiere u. Alpaka 5,00. Gloria-Jacketts (Seide) 8,00.

Sommer-Joppen. Baumwolle v. 0,95 Mk. an. Schilfleinen 2,00. Jagd-Joppen 3,00.

Für den Sport: Turner-Anzüge v. 3 Mk. an. Tennis-Anzug „Helgoland“ 14 Mk. Grösster Schlager der Saison.

M. Schulmeister, Schneidermeister, Special-Haus für Herren- und Knaben-Konfektion, Berlin SO., Dresdener Strasse 4, Hochbahnstation Kottbuscher Thor.

Kleine Anzeigen.

Verkäufe.

Parteilokal, Kattgehes, sofort billig zu verkaufen. Babush Bildau, Hohenheim, Schmarztopfdruck, Göttinger, hochgelegene prachtvolle Bausteine, Rute 20 Mark, ohne Anzahlung, nur Ruten 10 Jahre fest. Vermittler erhalten 20 Mark Abschluß-Prämie.

Ringelmaschinen, Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Boche 1,00, gebrauchte 12,00. Nähmaschinen, gebrauchte, nagelneue, tolleale Maschinen, unglücklich billig. Strickmaschinen, auch Teilkäufungen, Brederes, Engel-Ner 20. Nähmaschinen, sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung, wöchentlich 1,00, fünfjährige Garantie.

Nähdorfer Kinderwagen, fünf Stück, zurückgelehrt Rasterwagen, ganz neu, 8 bis 12 Mark pro Stück. Umhänge halber verkaufe meine drei Zimmer Möbel, einzeln, auch Schreibrück, Bücherständer, Musikstühle, Säulentrumeau, Paneele, Patentstühle, Teppich, Bilder, verschiedenes, passende Brautleuten. Händler verbieten. Gartenstraße 85 I, links. +128*

Kredit, Discretion! Ohne Anzahlung franco bei reinen Monatsraten erhalten solente in geordneten Verhältnissen lebende Leute aller Berufsstände Bücher sämtlicher Literatur und Wissenschaften. Alexanderstraße 51-52, rechter Seitenflügel IV. (Sonntagsdienst; Besuche erbeten; wochentäglich abends 7 bis 10 Uhr.) +1655*

Arbeitsmarkt. Stellengesuche. Korbmacher verlangt Kanon, Niederhöndhausen. 21833. Fürchen für Grundriesei verlangt Nag Leonhardt, Schleißerstraße 31. 21858. Nebenverdienst, enormen, jedermann, Neudeck, Hauptexpedition „Berliner Morgenpost“. 21725. Werkzeugschlosser, tüchtige, für Schnitte und Stangen gesucht, dauernde Stellung, Dirschhorn, Adminderstraße 149. 21725. Arbeitsburche, möglichst schon in Buchdruckerei gewesen, gesucht, Buchdruckerei Dresdenerstraße 79.

Achtung, Kürschner! Bis jetzt haben 20 Firmen mit circa 400 Arbeitern und Arbeiterinnen unsere Forderungen durch Unterschrift anerkannt. Pelzbranche: A. Wolf, Böttcherstr. 7/8. H. Wolff, Böttcherstr. 22. C. Pankow, Oberwallstr. 18. E. Vetter, Ritterstr. 123. Gebr. Breslauer, Niederwallstr. 21. Wolner, Böttcherstr. 22. A. Ergang, Pappele 115. Bähr & Salomon, Hausvogteiplatz 12. D. Levin, Hausvogteiplatz 13. S. Kohn, Schumannstr. 33. Gostol & Schreitmüller, Alte Jakobstraße 138. V. Mannhelm, Oberwallstr. 67. F. Bodner, Böttcherstr. 4. W. Landau, Rheinbergerstr. 29. Mützenbranche: S. Gärtner, Markstr. 50. M. Gärtner, Wallstr. 55-56. A. Winter, Böttcherstr. 9. H. Huth, Berliner Weg 24. Berger u. Hase, Alexanderstr. 33. M. Wilpert, Rindenschlagstr. 21. Friedländer, Wendelschlagstr. 1. E. Schobeler, Wendelschlagstr. 9. Nicht bemängelt haben und infolge dessen gelistet sind folgende Firmen: Naumann, Bernauerstr. 25. Doll, Niederwallstr. 5. Marschall, Gertraudenstr. 13/14. W. Reinicke, Reue Friedrichstr. 9/10. A. Naumann, Böttcherstr. 4. Jacob u. Landsberger, Niederwallstr. 10. Wohlmann & Co., Spittelmarkt 11. A. Stiller, Böttcherstr. 25. D. Lewin jun., Reue Friedrichstr. 59. F. Kiese, Volsdamerstr. 111. J. Basile-Ivanow, Böttcherstr. 3. Parberg, Kronenstr. 21. L. Bauchwitz sen., Reue Königstr. 65. Jellenick, Blumenstr. 79. Herpich Söhne, Leipzigerstr. 11. Lauterbach, Wehlerstr. 14. W. Nix, Barnimstr. 41a. Außerdem gelten alle Werkstätten der Pelz- und Mützenbranche, die bis jetzt als bemängelt nicht aufgeführt sind, als gelistet. Zur Entscheidung kommen im Lauf dieser Woche folgende Firmen: G. A. Hoffmann, Giesenhauerstr. 33. Heilbrun, Reue Königstr. 10. Kranich, Wehlerstr. 33. F. Darms, Raabestr. 15. Gebr. Singer, Wehlerstr. Markt 1. Fanklowitz, Hausvogteiplatz 5. F. Müntel, Wegmannstr. 13. Schmidt Nachf., Gebr. Wolf, Markt 1. Sie eruchen die Kollegen und Kollegen dringend, nur durch unsere Arbeitsnachweis (Restaur. Naumann, Wendelschlagstr. 9) Arbeit nachzulassen. Der Vorstand des Verbandes der Kürschner Berlins und Umgegend. 10277* H. K.: Grandel, Böttcherstr.